

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Ostfriesische Tageszeitung. 1942-1943 1943

30.9.1943 (No. 229)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-957040](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-957040)

Ostfriesische Tageszeitung

Verkundungsblatt der NSDAP.



Amtsblatt aller Behörden Ostfrieslands

Hauptgeschäftsstelle und Anschrift: Leer, Brunnenstraße, Ruf 2748/2749 — Postcheckkonto Hannover 36949
Bankkonten: Stadtparkasse Emden, Kreis- und Stadtparkasse Leer, Kreisparkasse Aurich, Bremer Landesbank, Oldenburg — Zweigstellen in Aurich, Emden, Esens, Leer, Norden, Weener und Wittmund

Erscheint werktäglich vormittags. Bezugspreis in den Stadtgemeinden 1,70 RM, und 30 Pfg. Bestellgeld, in den Landgemeinden 1,65 RM, und 30 Pfg. Bestellgeld. Postbezugspreis 1,80 RM, einschl. 18 Pfg. Postzustellungsgebühr zuzüglich 36 Pfg. Bestellgeld. Anzeigenannahmeschluss am Vortage des Erscheinens

Folge 229

Donnerstag, 30. September 1943

Ausgabe 1

Postverlagsort
Aurich

Unser Kampf wird vom Sieg gekrönt sein!

Des Führers unerschütterlicher Glaube — Mussolini Staatsoberhaupt — Nationalversammlung in Italien vorgesehen

Striche durch die Rechnung

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung

Dr. W. Sch. Berlin, 30. September.

Mit verzweifelter Wut rennen die verkürzte deutsche Ostfront an, als ob sie sich immer noch dem Irrglauben hingäbe, vor dem Eintritt der Regen- und Schlammperiode die strategische Wende durch einen entscheidenden Durchbruch erzwingen zu können. Im mittleren Frontabschnitt deutet der Wehrmachtbericht die beginnende Wetterverschlechterung schon an. Wie die Dinge im sowjetischen Raum liegen, genügt dort schon zwei oder drei kräftige Regentage, um den ganzen Boden in Schlamm zu verwandeln, der allen operativen Bewegungen größeren Ausmaßes für längere Wochen einen unüberwindlichen Kiesel entgegenstellt. Es ist also in aller Kürze mit einem Einschnitt in das militärische Geschehen an der Ostfront zu rechnen, und dann wird es an der Zeit sein, eine Zwischenbilanz

aufzustellen. Wie wild greift der Gegner vor allem noch im Kampfraum von Saporoschje an. In erfolgreichen Abwehrkämpfen erfüllen hier unsere Truppen die Aufgabe, eine Plänenbedrohung unserer Stellung auf der Krim zu verhindern. Das eine läßt sich jedenfalls schon kurz vor dem Eintritt der Regen- und Schlammperiode und der damit verbundenen notwendigen Pause in operativen Unternehmungen mit Sicherheit übersehen, daß der strategische Plan der Sowjets und damit das gesamte militärische Programm unserer verbündeten Gegner durch die souveräne Entschlußkraft unserer militärischen Führung, durch die Methode der elastischen Verteidigung unter Verzicht auf alle Prestigegefahrpunkte und durch die beispiellose kämpferische Überlegenheit unserer Soldaten zum Scheitern verurteilt worden ist.

Jedenfalls war der sowjetische Sommeroffensive im Rahmen des militärischen politischen Gesamtprogramms unserer Feinde, so wie man es sich wohl bei Beginn des Jahres in

Casablanca ausgedacht hatte, in gleicher Weise eine entscheidende Rolle zugewiesen worden, wie dem Plan, der gegen den angeblich weichen Unterleib Europas zielte. Nach die Besprechungen Churchills mit Roosevelt in Quebec und in Washington standen offensichtlich im Zeichen der Illusionen, die an die Sommeroffensive der Sowjets und an den britisch-amerikanischen Angriff im Mittelmeerraum geknüpft waren. Wenn in Quebec und in Washington der Beschluß verkündet wurde, nunmehr mit verstärkten Kräften den Gegenangriff im pazifisch-ostasiatischen Raum einzuleiten, so ging man dabei von der Voraussetzung aus, daß nach einem strategischen Durchbruch der Sowjets bis Ende September, nach einer gleichzeitigen Besetzung Italiens im Spaziergang auf der Grundlage des Badoglio-Berrats und schließlich unter der Einwirkung bis zum letzten gesteigerten Terrorangriffe der Zusammenbruch der Gegner herbeigeführt werden könnte. Ueber die Einzelheiten der jüdisch-plutokratisch-bolsche-

Jugend im Luftnotgebiet

Von Dr. Georg Ebersbach,
Reichsjugendführung

Die Abwehr des feindlichen Bombenterrors hat in den betroffenen Städten Kräfte erweckt, wie sie bis dahin nur an der Front lebendig waren. Die Moral, die sich in dem nächsten Bersten von Minen und Bomben bewährt, ist einzig die, unerschütterlich auszuhalten und beherzt zuzugreifen, wenn äußerster Gefahr droht. Aus allen Kreisen der Bevölkerung sind hervorragende Beispiele der Tapferkeit bekannt geworden. Mit Männern und Frauen steht auch die Jugend in der Widerstandslinie. Wer wäre wohl nicht in Estenau verlegt, daß sich oft Jungen und Mädchen, zuweilen noch halbe Kinder, in den Angriffsnähten durch unerschrockene und verwegene Leistungen hervortaten. Wo immer man sich in den in Mitleidenschaft gezogenen Orten umhört, in kleineren Gemeinden und Städten, nach schwächeren Angriffen oder solchen von Katastrophenausmaß — überall hat die Jugend an der unbeugsamen und spontanen Abwehr einen überraschend hohen Anteil. Die Bravour einzelner Jungen und Mädchen, von denen vielen durch ihre Gauleiter Auszeichnungen überreicht wurden, steht repräsentativ für die Haltung der gesamten Jugend.

Im Luftnotgebiet wird in den Stunden der höchsten Gefahr eine gültige Probe auf den Erfolg der Jugendzucht gemacht. Nur die Youngen befinden sich in den Lagern und Heimern der Kinderlandverschickung in beschützter Sicherheit. Wer schon älter ist und im Beruf steht, füllt einen Arbeitsplatz aus, der ihn schon in jungen Jahren kriegswichtige und verantwortungsvolle Aufgaben stellt. Wenn das Tageswerk zu Ende geht, beginnt der Kriegseinsatz, den die Jugend der Luftnotgebiete bei der nächsten Abwehr des Terrors für ihre Heimat leistet. Obwohl es nicht nur einzelne, sondern in der Regel alle verfügbaren Jugendlichen sind, bedarf es zu dieser schwersten Kriegspflicht keiner umständlichen Kommandos. Was die Jugend zur Abwehr des Luftkrieges leistet, geschieht stets aus eigenem freiwilligen Antrieb. Auf Geheiß oder Anweisungen zu warten oder es auf Ermahnungen ankommen zu lassen, ist die Sache der Jugend nicht. Nun bewährt sich, das neben dem Elternhaus und der Schule durch zehn Jahre hindurch die Hitler-Jugend Erziehungsarbeit geleistet hat.

Die Aufgaben, die die Hitler-Jugend in der Abwehrfront der Heimat übernimmt, sind ohne Grenzen. Bei Zimmer- und Dachstuhlbränden helfen die Jungen beim Schlauchlegen oder beim Bedienen des Strahlrohrs. Aus ausgebrannten Häusern schaffen sie Trümmer und Schutt. Beim Transport der in Sicherheit gebrachten Geräte und Einrichtungsgegenstände übernehmen sie die unvermeidlichen Ladearbeiten. Beim Absperrendienst erhält die Polizei die Hilfe der Hitler-Jugend. Der Meldebienst, auf den sich alle Einzelstellen der Partei, des Staates und der Wehrmacht angewiesen sehen, wird oft ausschließlich von Jungen aufrecht erhalten. Die Abwehr des Verkehrsnetzes, die nach einem Angriff auf schnellstem Wege wieder in Gang kommen müssen, werden mit jugendlichen Telegramm- und Postboten, Schaffnern und Schaffnerinnen besetzt. Es ist auch keine Seltenheit, daß ältere Frauen von Jungen und Mädchen in die bombensicheren Bunker gebracht werden. Die Führerschaft leistet auch bei der Bergung Verwundeter tatkräftige Hilfe. Nachrichten- und Motor-Einheiten springen in die Bresche, wo auf schnellstem Wege zum Beispiel zur Durchgabe von Obdachlosensammelstellen Verständigung erzielt werden muß. In Krankenhäusern steht man auf Jungen der Feldküchenbereiter, die hier durch Tage und Nächte bei Aufräumarbeiten helfen und den Kranken und Verletzten erste Hilfe leisten. Dem Latendrang der Jungen steht die Hilfsbereitschaft der weiblichen Jugend kaum nach. Auch der Terroranschlag gegen Talsperren, dessen sich das deutsche Volk noch mit Empörung erinnert, fand die Einheiten der Hitler-Jugend in eifriger Gegenwart. Bald nachdem der Angriff in den Nachtstunden erfolgte, standen dort eines vorbereiteten Sicherheitsnachtsystems morgens um 7 Uhr 500 Jungen einparat an der nächstgelegenen Bannabstelle. Mit 3000 bis 4000 Jungen und Mädchen leistete die Hitler-Jugend zur Entlastung der Wehrmacht, des Reichsarbeitsdienstes, der Technischen Nothilfe und der Luftschutzpolizei wichtige unaufschiebbare Einsätze.

Ein wirkungsvoller Einsatz der Hitler-Jugend bei Luftangriffen ist ohne sorgfältige Vorbereitung nicht denkbar. Es ist erstes Gebot

Telegrammwechsel zwischen Führer, Duce und Tenno

Unverbrüchlich einig und ehern fest im Glauben an den Triumph unserer gerechten Sache

○ Berlin, 30. September.

Aus Anlaß des dritten Jahrestages des Dreimächtepaktes fand zwischen dem Führer und den Staatsoberhäuptern sowie zwischen den Außenministern der verbündeten Nationen ein Telegrammwechsel statt, in dem die Kampfkraft der drei Mächte geeint den Staaten zum Ausdruck kommt.

Der Führer an den Duce:

„Duce!

Am heutigen dritten Jahrestag der Unterzeichnung des Dreimächtepaktes gedenke ich Ihrer und des um Sie in treuer Ergebenheit geknüpften jüdisch-plutokratischen Bündnisses in dem Gefühl herzlichster Verbundenheit und Freundschaft. Es ist meine unerschütterliche Überzeugung, daß, so groß auch die Widerstände sein mögen, der gewaltige Kampf, der um die Freiheit und Zukunft des Lebens der Völker Europas und Italiens entbrannt ist, am Ende vom Sieg gekrönt wird. In diesem Sinne sende ich Ihnen, Duce, aus Anlaß des heutigen Tages mit meinen aufrichtigsten Grüßen zugleich meine herzlichsten und wärmsten Wünsche für das Glück und die Zukunft eines durch den Faschismus wieder zu einer ehrenvollen Freiheit geführten Italiens. Adolf Hitler.“

Der Duce an den Führer:

„Führer!

Ich danke Ihnen für das Telegramm, das Sie mir aus Anlaß des Jahrestages der Unterzeichnung des Dreimächtepaktes, der ein historisches Dokument in der Weltgeschichte und in der unserer Völker darstellt, überbrachten. Trotz der schweren Krise, die der Verrat der Dynastie und ihrer Komplizen in Italien hervorgerufen hat, schließe ich mich Ihrer Überzeugung an, daß die angestrebte jüdisch-plutokratische Herrschaft beseitigt werden, und daß dafür der militärische Beitrag der neuen Kräfte, die der Faschismus bereitzustellen gedenkt, nicht fehlen wird. Mit der Kameradschaft, die Sie kennen, erwidere ich Ihre Glückwünsche und Grüße. Ihr Mussolini.“

Ein Aufruf Mussolinis

○ Rom, 30. September.

Im Augenblick der Übernahme der Funktionen als Chef des neuen republikanisch-faschistischen Staates hat der Duce an die Italiener folgenden Aufruf erlassen:

„Mit der durch den Ministerrat vom 26. September 1943 gebilligten Erklärung ist der neue republikanisch-faschistische Staat ins Leben getreten, der in der demnächst zu berufenden konstituierenden Nationalversammlung die Bestätigung seiner endgültigen verfassungsmäßigen Funktionen erhalten wird. Bis zu diesen Tagen übernehme ich heute die Obliegenheiten des Oberhauptes des neuen republikanisch-faschistischen Staates. Mussolini.“

Mussolini-Regierung anerkannt

○ Rom, 30. September.

Die königlich-ungarische Regierung hat am Mittwoch die faschistisch-republikanische Regierung Italiens anerkannt.

Der Führer an den Tenno:

„Zum heutigen Gedenktage, an dem sich der Abschluß des Dreimächtepaktes zum drittenmal jährt, übermittle ich Eurer Majestät zugleich im Namen des ganzen deutschen Volkes meine herzlichsten Grüße und Wünsche. Es ist meine feste Überzeugung, daß der unseren Ländern aufgezwungene Freiheitskampf mit dem Triumph unserer gerechten Sache enden und damit zu einer glücklichen und sicheren Zukunft unserer Völker führen wird. Adolf Hitler.“

Der Tenno an den Führer:

„Das freundschaftliche Telegramm, das Eurer Exzellenz zum dritten Jahrestag des Abschlusses des Dreimächtepaktes die Güte hatten mir zu senden, hat mich tief beeindruckt. Ich spreche Ihnen bei diesem Anlaß meine feste Entschlossenheit aus, mit unseren Verbündeten bis zum Endsieg zusammenzuwirken. Hirohito.“

Der Führer an Ministerpräsident Tojo:

„Am dritten Jahrestag des historischen Paktabschlusses, der die Verbundenheit unserer Völker und die Gemeinamkeit ihrer Ziele in feierlicher Form besiegelt hat, übermittle ich Eurer Exzellenz mit meinen aufrichtigsten

Grüßen meine besten Wünsche für den weiteren Kampf der ruhmreichen japanischen Waffen. Von dem unerschütterlichen Glauben an den Endsieg in unserem gemeinsamen Kampf durchdrungen, gebe ich dabei zugleich meiner Überzeugung Ausdruck, daß das im Dreimächtepakt verankerte Ideal der Schaffung einer neuen und gerechten Weltordnung nach dem erfolgreichen Abschluß dieser weltgeschichtlichen Auseinandersetzung zum Wohle der Völker Europas und Ostasiens seine Verwirklichung finden wird. Adolf Hitler.“

Japans Ministerpräsident an den Führer:

„Am dritten Jahrestag des Dreimächtepaktes übermittle ich Eurer Exzellenz meine aufrichtigsten Wünsche für das Wohlergehen Eurer Exzellenz und tiefste Bewunderung über die ruhmvollen Taten der deutschen Soldaten. Die bewährte Tradition und der durch härteste Probe gehärtete Kampfwille unserer beiden Völker überwinden die Feinde. Wir sind fest davon überzeugt, daß in diesem Krieg der Selbstverteidigung und zum Aufbau einer gerechten Weltordnung der Endsieg uns beschieden ist, und wir sind unerschütterlich entschlossen, mit unserer verbündeten deutschen Nation auf das engste zusammenzuarbeiten und den Krieg bis zum siegreichen Ende durchzuführen. General Hidetoshi Tojo.“

Erste Beschlüsse der Regierung des Duce

Eine Erklärung Mussolinis — Er vertraut auf das italienische Volk

○ Rom, 30. September.

In der konstituierenden Sitzung der faschistisch-republikanischen Regierung unter dem Vorsitz Mussolinis wurde eine Reihe von wichtigen Entscheidungen auf politischem, administrativem und militärischem Gebiet getroffen. Weiter wurden mehrere Beschlüsse sozialer Art gefaßt, aus denen, wie Mussolini bei den Besprechungen betonte, die Verbundenheit der faschistisch-republikanischen Regierung mit den arbeitenden Massen klar hervorgeht.

Der Duce verwies auf die großen Schwierigkeiten, die der Verwirklichung seiner Ideen noch entgegenstünden, solange die Regierung „gestieft und gestört“ ihre Aufgaben erfüllen müsse. Mussolini erinnerte dann an die schwerwiegenden Veränderungen der Lage Italiens, die seit dem 25. Juli eingetreten seien. Durch den Verrat des Hauses Savoyen und Badoglio sei heute die Wehrmacht aufgelöst, das gesamte neu erworbene Gebiet geräumt und ein Teil des eigenen Landes vom Feinde besetzt. Dies sei die traurige Erbschaft des Altes slavischer Erniedrigung, mit dem die Regierung Badoglio sich selbst und das Land den Händen jüdisch-plutokratischer Feinde ausgeliefert habe. Der Duce wies während der Beratungen weiter auf den guten Geist des italienischen Volkes hin, das sich in dieser Prüfung in seiner großen Masse glänzend bewähre. Wie töricht sei die Hoffnung Badoglios und seiner Klique gewesen, als die Verräter sich einbildeten, sie könnten die Spuren von 21 Jahren unermüdlicher Aufbauarbeit des Faschismus mit wenigen Federstrichen wieder auswischen. Wer sich aber als Verräter entlarvt habe, wer aus niedriger Profitgier das Angeld des Landes

habe ausnützen wollen, der sehe nunmehr seiner gerechten Strafe entgegen. Alle diese Elemente werden ihrem Richter zugeführt werden.

Der neuen Entwicklung der faschistischen Republik wolle er noch nicht voraussehen, wohl aber könne er erklären, daß das neue Italien ein modernes Staatswesen sein werde, ein festgefügtter Einheitsstaat und zugleich eine vorbildliche soziale Gemeinschaft, die sich das Vertrauen der Welt wiederzuerwerben wissen werde.

Abschließend betonte der Duce, daß auf diese Weise die nun glücklicherweise überwundene Krise für das italienische Volk zwar unglücklich schwer, aber auch sehr heilsam gewesen sei. Sie habe das italienische Volk geläutert und das Gute im Volk herausgeschält. Mussolini schloß mit dem Ausspruch: „Unser Volk kann nicht untergehen, solange es sich seiner völkischen Kraft bewußt bleibt.“

Die von der Regierung gefaßten Beschlüsse besagen unter anderem, daß der Sitz der republikanischen Regierung in eine andere Stadt Italiens in der Nähe des Hauptquartiers verlegt, der Senat, dessen Mitglieder vom früheren König ernannt wurden, aufgelöst und die Marine, Luft- und Heeresstreitkräfte in die faschistische freiwillige Miliz der nationalen Sicherheit aufgenommen werden. Die Verschmelzung der 13 faschistischen Gewerkschaftsvorstände gemäß der Politik der Republikanisch-faschistischen Partei in einen einzigen Verband durchgeführt. Schließlich wird bestimmt, daß die Kommission für die Unterjudung der ungleichmächtigen Bevölkerung auf alle Personen ausgedehnt werden soll, die in den letzten dreißig Jahren öffentliche Ämter sozialer oder militärischer Natur bekleidet haben.

209 Sowjetpanzer, 155 Flugzeuge in 3 Tagen

Schwere aber erfolgreiche Abwehrkämpfe im Kampfraum von Saporoshje

() Führerhauptquartier, 29. Sept. Das Oberkommando der Wehrmacht gab Mittwoch bekannt:

Am Kuban-Brückenkopf blieben starke Aufklärungsverbände der Sowjets erfolglos. Im Kampfraum von Saporoshje standen unsere Truppen auch gestern in schweren, aber erfolgreichen Abwehrkämpfen. Vorübergehend verlorengegangene Gelände wurde durch Gegenangriffe zurückerobert. Neue Versuche des Feindes, an einigen Stellen des mittleren Dnjepr auf dem westlichen Flußufer Boden zu gewinnen, scheiterten. Im mittleren Frontabschnitt griffen die Sowjets trotz Wetterverschlechterung weiter an. Zäher Widerstand unserer Truppen und energische Gegenangriffe brachten die feindlichen Angriffe zum Stehen. Einzelne Einbrüche wurden abgeriegelt. In der Zeit vom 26. bis 28. September wurden an der Front 209 Sowjetpanzer und 155 Flugzeuge vernichtet. Deutsche Flakartillerie schloß von sechs Sowjetpanzern, die den rumänischen Hafen Constanza anzugreifen versuchten, vier ab.

Anhaltender Regen verhinderte an der süditalienischen Front größere Kampfhandlungen. Die eigenen Bewegungen nahmen trotz starker Wegeschwierigkeiten den vorgezeichneten Verlauf.

In der vergangenen Nacht überflogen einzelne feindliche Flugzeuge das westliche Reichsgebiet. Durch Abwurf einiger Bomben entstand

nur unwesentlicher Gebäudeschaden. Die Zahl der bei den feindlichen Luftangriffen am 27. September und in der Nacht vom 27. zum 28. September abgeschossenen Flugzeuge hat sich auf 65 erhöht.

Hafen von Kronstadt beschossen

() Berlin, 30. September.

Schwere Küstengeschütze der Kriegsmarine beschossen in den Morgenstunden des Dienstag wichtige Hafenanlagen in Kronstadt. Hauptziele des Beschusses waren die Marina-Werft und die Kronstädter Werft, wo starke Brände ausbrachen, die noch in den Abendstunden beobachtet werden konnten. Während des Beschusses wurden außerdem schwere Explosionen und große umherwirbelnde Trümmerteile gesehen, die darauf schließen lassen, daß der dreistündige Beschuß mit schweren Kalibern erfolgreich war. Die Beschüsse verjagten die Werften durch starke Einnebelung unserer Artilleriebeobachtern zu entziehen. Weder diese Maßnahme noch ihre sofort einsetzende artilleristische Gegenwirkung und wiederholt angreifende Schlachtflugzeuge konnten diesem überraschenden Feuerüberfall am hellen Tage Abbruch tun. Einer der angreifenden Bomber wurde von der Marineflak zum Absturz gebracht. Damit wurde Kronstadt innerhalb weniger Tage zum zweiten Male heftig beschossen.

Weitere Grußtelegramme am „Jahrestag“

Ribbentrop überzeugt von einer glücklichen Zukunft der befreundeten Völker

Auch die Innenminister begrüßten sich

Der Reichsaussenminister an den italienischen Regierungschef und Außenminister Benito Mussolini: „Anlässlich der dritten Wiederkehr des Tages, an dem das nationalsozialistische Deutschland, das faschistische Italien und das Kaiserreich Japan sich zur gemeinsamen Behauptung ihrer Lebensinteressen zusammengeschlossen, bitte ich Sie, Duce, meine aufrichtigsten und herzlichsten Grüße und Wünsche entgegenzunehmen. Ich verbinde damit den Ausdruck meines unerbittlichen Glaubens, daß nach dem Endsieg über den gemeinsamen Feind auch das italienische Volk unter Führung des Faschismus zu neuer Kraft und Größe erstarren wird. Joachim von Ribbentrop.“

Duce an den Reichsaussenminister: „Ich danke Ihnen sehr für das Telegramm, das Sie mir zum Jahrestag der Unterzeichnung des Dreimächtepaktes übersandten. Dieser Pakt hat unsere drei Völker für Krieg und Frieden vereint, und ich bin mit Ihnen der Überzeugung, daß unsere Sache siegreich sein wird in der Hoffnung, daß die gemeinsamen Interessen geschützt werden und daß Italien seinen Weg in eine bessere Zukunft antreten wird. Mussolini.“

von Ribbentrop an den japanischen Außenminister Shigemitsu: „Am 3. Jahrestag der Unterzeichnung des Dreimächtepaktes überende ich Eurer Exzellenz meine aufrichtigsten und herzlichsten Wünsche. Ich gedenke dabei der rühmlichen Waffentaten unserer verbündeten Truppen gegen den gemeinsamen Feind, die uns die unerlöschliche Überzeugung von dem siegreichen Ausgang un-

seres Schicksalskampfes und eine glückliche und freie Zukunft unserer Völker geben. So auch in von Ribbentrop.“

Der japanische Außenminister an den Reichsaussenminister: „Indem ich anlässlich des Jahrestages des dreijährigen Bestehens des Dreimächtepaktes Eurer Exzellenz meine herzlichsten Glückwünsche übermittele, stelle ich mit überaus großer Genugtuung fest, daß wir inmitten härtester Kämpfe der Selbstverteidigung nahe vor unserem Ziel der Errichtung einer gerechten Weltordnung stehen. Ich möchte am heutigen Tage die Bedeutung der vor kurzem von unseren Regierungen feierlich abgegebenen gemeinsamen Erklärung erneut unterstreichen und gebe der festen Überzeugung Ausdruck, daß die enge Zusammenarbeit zwischen Japan und Deutschland den Endsieg verbürgt. Mamoru Shigemitsu.“

() Peking, 30. September.

Die chinesische Nationalregierung beschloß am Mittwoch die Anerkennung der republikanischen faschistischen Regierung und teilte diese Entscheidung amtlich Mussolini mit.

() Bangkok, 30. September.

Das thailändische Außenministerium in Bangkok gab soeben bekannt: Die thailändische Regierung hat am Mittwoch offiziell die republikanische faschistische Regierung unter Mussolini anerkannt.

Der Führer hat dem Ehepaar und Leiter des Deutschen Krisenkuratoriums Döwos-Dorf Professor Dr. med. und phil. Georg Burckhardt aus Anlaß des 50-jährigen Bestehens des Krisenkuratoriums in Würdigung seiner ärztlichen und wissenschaftlichen Arbeit auf dem Gebiete der Tuberkulosebekämpfung die Goethe-Medaille verliehen

Striche durch die Rechnung

(Fortsetzung von Seite 1)

wirtschaftlichen Bergewaltung und Vernichtung Europas wollte man sich dann unmittelbar anschließend in einer Dreierkonferenz der Vereinigten Staaten, Englands und der Sowjetunion auseinandersetzen, wobei allerdings von vornherein festgesetzt sollte, daß dem Bolschewismus der Löwenanteil zuzusprechen wäre. Nun ist es alles ganz anders geworden! Mit der kühnen Entschlußkraft und mit dem blitzschnellen Handeln der deutschen militärischen Führung, so wie sie vor allem im italienischen Raum in Erscheinung trat, hatte man ebenjowenig gerechnet wie mit der biegsamen Härte unseres kühnsten Abwehrings im Osten.

So weit es sich nicht um ganz naiv-plumpe Agitationsmäßen in britischen Massenblättern handelt, sind darum heute auch alle ernsthafteren Betrachtungen des Feindlagers auf den Grundton tiefer Enttäuschung gestimmt. Besonders leuchtend in diesem Sinne waren die Ausführungen, die der stellvertretende Generalstabschef Mc. Harnen sowie die Generale Strong und Arnold soeben auf einer Konferenz machen mußten, zu der zweihundert führende Männer der Industrie, der Gewerkschaften und der Presse vom Washingtoner Kriegsministerium einberufen worden waren. Die genannten Militärs traten mit Entschiedenheit der Auffassung entgegen, daß man mit einem baldigen Zusammenbruch Deutschlands auf Grund mangelnder moralischer oder wirtschaftlicher Stärke rechnen könne. Alle Erfahrungen der letzten Zeit wiesen vielmehr in die umgekehrte Richtung. Der General Strong belegte seine Meinung, daß die Amerikaner noch mit fürchtbar schweren Kämpfen und gewaltigen Verlusten zu rechnen hätten, mit den Tatsachen der Kämpfe auf Sizilien. Dort hätten nur 3 1/2 deutsche Divisionen neben 12 italienischen von höchst zweifelhaftem Kampfwert gestanden, dennoch hätten die Engländer und Amerikaner gegen diese nur 3 1/2 deutschen Divisionen ihre besten Armeen mit zusammen 13 Divisionen ins Feld führen müssen, um erst nach 5 Wochen die erbitterte Abwehr des Feindes brechen zu können. Dabei sei zu berücksichtigen, daß der Feind nicht genügend Schutz gegen Luftangriffe besessen habe und daß seine Stappellinien von der anglo-amerikanischen Luftstreitmacht gelähmt worden seien. Deutschland sei aber sicher noch wie vor in der Lage, jedem Angriff auf lebenswichtige Teile der Festung Europa mit deutschen Streitkräften Widerstand zu leisten, die mindestens zehnmal so groß seien wie auf Sizilien. Man kann sich vorstellen, wie die Eröffnung solcher Aussichten, die im schreienden Gegensatz zu dem Illusionsrummel der letzten Wochen stehen, auf die amerikanischen Öffentlichkeit wirken muß.

Gerade im Zusammenhang mit den Kundgebungen zum Jahrestag des Dreimächtepaktes und mit der Konstituierung des faschistisch-republikanischen Italiens unter dem Duce ist überall in den Betrachtungen unserer Verbündeten und Freunde, sowie im neutralen Ausland die Auffassung zum Ausdruck gebracht worden, daß nun tatsächlich ein neuer Abschnitt des Krieges beginnt und daß dieser Beginn im Zeichen zusammengebrochener Hoffnungen unserer Feinde steht.

Verlag und Druck: W. S. Bauerl, Bielefeld, G. H. B. Zweigverlag, Emden, Nr. 11, Postfach 1111. Verlagsleiter: Paul Friedrich Müller. Hauptverleger: W. S. Bauerl (im Vertriebsamt). Stellvertreter: Friedrich Goll, Nr. 11, Postfach 1111, Bielefeld.

für den Einsatz der Jugend, daß alle unkontrollierten und wilden Maßnahmen unterbleiben. Der Einsatz der Hitler-Jugend erfolgt nur nach Vereinbarung mit der verantwortlichen Führerschaft und geht grundsätzlich im Rahmen der Ortsgruppen der NSDAP vor sich. Die Standortführer halten zu diesem Zweck mit den Leitern der Ortsgruppen händige Verhandlungen. Wenn die eigenen Kräfte nicht ausreichen, tritt der Gebiets-einsatz ein. Notfalls können dann auch die Belegstellen von Wehrrückstellungen, Wehrbildungsanstalten, Landdienstlagern zur Hilfeleistung herangeführt werden. Die Hilfsmaßnahmen des Gebietes können durch weitere Unterstützung durch die Reichsjugendführung verstärkt werden. Nach den Angriffen in Hamburg sind zum Beispiel Führer, Helfer, Feldhüter, Melder motorisierte Fahrzeuge, Bekleidung, Ausrüstung und Sanitätsmaterial zur Verfügung gestellt worden.

Im Rahmen der Vorbereitung, die die Hitler-Jugend trifft, werden besonders kostkräftige Einsatzgruppen für spezielle Aufgaben ausgebildet. An erster Stelle sind die im Westen bewährten Hitler-Jugend- und Stoßtrupps zu nennen, die man bei einer Stärke von 1:10 mit Handfeuerwaffen, Eimern, Beilen und Schuppen ausrüstet. Der Einsatz der Stoßtrupps erfolgt in erster Linie bei der Bekämpfung von Brandbomben, der Eindämmung von Bränden und der Hilfeleistung bei Verschüttung. Besonders bewährt haben sich in allen Fällen die Feuerwehrrschaften und Schnellkommandos, die im Dienst der Polizei-Organisation stehen. In Zusammenarbeit mit der zuständigen Feuerhulpolizei sind verschiedentlich auch Feuerlöschgruppen der Hitler-Jugend aufgestellt worden, denen für ihre Aufgaben Tragkraftspritzen zur Verfügung standen. Die Bautrupps der Nachrichteneinheiten stehen auf Anforderung der Wehrmacht, der Polizei oder der Reichspost bereit. Wichtige Hilfe leistet die Motor-Hitler-Jugend in den Anfahrtsstraßen beim Rosenkrieg. Zur Bergung Vermisster gibt es verschiedentlich Spezialtrupps der Hitler-Jugend, für die mit entsprechender Ausrüstung vor allem junge Bergleute und Bauhandwerker abgestellt werden.

Der spontane Tatendrang, den die Jugend in kritischen Stunden beweist, wird durch gewissenhafte Vorbeziehung und Ausbildung unterstützt. Wirkame und rasche Hilfe bei Fliegerangriffen ist ein erklärtes Ziel des Kriegseinsatzes, den die Jugend nach der Parole des Reichsjugendführers als aktiven Beitrag zum Siege zu leisten bestrebt ist.

Neue Ritterkreuzträger

() Berlin, 30. September.

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberst Jodit von Hanstein, Kommandeur eines Grenadier-Regiments, Oberleutnant Freiber von Künzberg, Kommandeur eines Grenadier-Regiments, Major Friedrich Wilhelm Freyer, Bataillonkommandeur in einem Panzerregiment, Hauptmann Hauptmann Horst Fortmann, Abteilungskommandeur in einem Panzerregiment, Leutnant Harald Gschner, Kompanieführer in einem Grenadier-Regiment, Unteroffizier Heinz Pieper, Geschützführer in einer Panzerjäger-Abteilung, auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe an Feldwebel Döbrich, Flugzeugführer in einem Jagdgeschwader.

Heldentod eines Ritterkreuzträgers

() Berlin, 30. September.

Leutnant Franz Amman, Kompanieführer in einem rheinischen Grenadier-Regiment, fiel bei den Kämpfen im Osten.

Wer schoss auf Kollander?

Roman von Hermann Weick

4) Hubert Kollanders Befehl wurde zu einem Ereignis, das nochmals offenbarte, was die Kunst, was das Theater an diesem Sänger verloren hatte.

Immer wieder gingen die Blicke der zahllosen Trauergäste zu den beiden Frauen hin, die in der ersten Reihe saßen.

Suse Löring weinte laut; es war ihr anzusehen, wie schwer der Verlust Kollanders sie getroffen hatte.

„In Kollanders blasse, leidenschaftlichem Gesicht leuchtete sich sein Zug. Ihr war, als werde ihr in dieser Stunde das Herz in Stücke gerissen; sie meinte, ihre Not hinauszuschreiben zu müssen, aber sie war wie unter einem schweren, gräßlichen Banne.“

Nun mußte sie viele, viele Hände drücken, Worte klangen an ihr Ohr, unendlich erschien ihr die Kette der Menschen, die zu ihr kamen.

„Soll ich mit Ihnen fahren, Li?“ fragte Suse Löring, die, das Gesicht von Tränen bedeckt, an ihre Seite getreten war.

„Ich möchte jetzt allein sein.“

Suses Mund zog sich zusammen.

„Wie Sie wünschen“, sprach sie kurz.

Ein alter Herr in weißem Haar ergriff Li's Arm.

„Ich bringe Sie nach Hause, Li!“

Li wandte sich um; sie sah das gültige Gesicht Dr. Jordans. Schweigend ließ sie sich von ihm zum Wagen führen.

„Nun weinen Sie sich einmal aus, Li“, sagte Jordan, als sie eine Weile gefahren waren. Nur zu gut wußte er, was Li in der letzten Stunde durchgemacht hatte und daß Tränen für sie jetzt eine Entspannung bedeuten würden.

„Ich kann nicht weinen, in mir ist alles abgetorben.“

Er streifte Li's zuckende Hände.

„Wie ein Fürst, wie ein König wurde Ihr Vater zur letzten Ruhe gebettet“, sprach Jordan dann feierlich, „er war ja auch ein König, ein König in seinem Reiche!“

Langsam hob Li das Antlitz.

„Durch Sie ist er es geworden, Herr Doktor“, kam es leise über ihre Lippen.

„Nicht durch mich, durch eigene Kraft, durch eigenen Fleiß und die große Gabe, die das

Schicksal ihm geschenkt hatte! Ich durfte ihm nur den Weg bereiten, aber dies war für mich das Schönste und Größte meines Lebens!“

Der alte Arzt versank in Gedanken. In jene Zeit dachte er zurück, als er Hubert Kollander, den Sohn seines verstorbenen Jugendfreundes, zum ersten Male kennen gelernt hatte. Ein kleiner Bantangehelfter war Hubert Kollander damals gewesen, etwa zwanzig Jahre alt; hin und wieder war seine schöne Stimme schon aufgefallen.

Jordan, der ein leidenschaftlicher Musikfreund und eifriger Besucher der Oper war, hatte Kollander geraten, sich zum Sänger ausbilden zu lassen. Er hatte ihm die Mittel gewährt, das Studium durchzuführen, und es war eine stolze Genugtuung für ihn gewesen, den reichen Aufstieg seines Schützlings zu erleben.

Immer war Kollander dem Arzt in heißer Dankbarkeit verbunden geblieben. Immer wieder hatte er Jordan, der, unverheiratet, im Norden Berlins wohnte und dort eine segensreiche, mildernde Wirksamkeit als Arzt der Armen ausübte, aufgesucht.

Erholung, Ausspannung war es für Kollander gewesen, wenn er nach dem lauten Treiben, das sonst um ihn, den berühmten, vielbeschäftigten und vielgeliebten Sänger, herrschte, in der stillen Stube des alten Arztes hatte weilen können.

„Wir sind zu Hause“, sagte Jordan, als der Wagen vor der Kollanderischen Villa hielt. Wie eine Schlafwandlerin ging Li durch den Vorgarten. In der Diele warf sie sich Jordan an die Brust.

„Sitzt bin ich ganz allein!“ rief sie verzweifelt. Der Arzt hielt sie umschlungen.

„Sie werden eines Tages auch über dieses Schwere hinwegkommen, Li“, sprach er tröstend, „und wenn Sie sich einmal fühlen, so kommen Sie zu mir. Sie wissen, daß er alte Jordan für Sie immer ein guter Freund ist, auf den Sie sich verlassen können!“

Das Geld in der Truhe. Zwei Stunden, nachdem Staatsapfelmeister Krenn von Kollanders Befehl zurückgekehrt war, erschien Kriminalrat Schlüter bei ihm.

„Haben Sie etwas Zeit für mich, Herr Kapellmeister?“

„Selbstverständlich!“

„Dann möchte ich Sie bitten, mit mir zu dem Maler Drewwisch zu fahren!“

„Drewwisch?“

„Es ist der budlige Maler, von dem Sie mir erzählten.“

„Haben Sie ihn gefunden?“

„Heute früh gelang es mir, ihn zu ermitteln! Ich war bereits in Friedenau, allerdings nicht bei Drewwisch selbst, aber in dem Hause, in dem er wohnt. Bevor ich mir den Mann vornehme, wollte ich mich zunächst über ihn erkundigen.“

„Darf ich wissen, was Sie da erfahren haben?“

„Drewwisch scheint ein sehr merkwürdiger Zeitgenosse zu sein! Nach dem mir gewordenen Schilderungen führe er ein schwebes, einseitiges Leben; er sei immer schüchtern geblieben, auch lebe er aus, als ob er nicht recht toll zu essen habe. Hin und wieder trage er ein Bild fort, einer der Hausbewohner war ihm schon in Wirtschaften Friedenau und anderer Vororte begegnet, als Drewwisch den anwesenden Gästen ein Bild zum Kauf angeboten habe; anscheinend suche er auf diesem Wege Ablass für seine Erzeugnisse.“

Sie fuhren nach Friedenau.

In einem armen Mietshaus befand sich das Atelier des Malers.

Kriminalrat Schlüter pochte an die Tür, an der ein Bild Pappe mit der Aufschrift „Drewwisch“ angebracht war.

Drinnen blieb es still. Schlüter klopfte nochmals, diesmal energischer.

„Hoffentlich ist der Vogel nicht gerade ausgeflogen“, sagte er zu Krenn, „und ich hätte Sie umsonst hierher bemüht.“

Da wurde ein Schlüssel umgedreht, die Tür ging einen Spalt breit auf; ein hageres Gesicht, in das ungekammte Haare hingen, wurde sichtbar.

„Was wünschen Sie?“

„Ich möchte Sie um eine Unterredung bitten“, antwortete Schlüter.

„Um was handelt es sich?“

„Das kann ich Ihnen hier draußen nicht sagen; bitte, lassen Sie uns eintreten!“

„Wenn Sie etwas von mir wollen, können Sie es auch hier sagen“, kam es unfreundlich zur Antwort.

„Ich bin von der Kriminalpolizei“, Schlüter zeigte dem anderen keinen Ausweis, „machen Sie sich keine langen Geschichten, Herr Drewwisch, sondern lassen Sie uns eintreten!“

Der energische Ton des Kriminalisten schien seine Wirkung auf den Maler nicht verfehlt zu haben. Er öffnete die Türe ganz.

„Ich wüßte zwar nicht, was die Kriminalpolizei bei mir zu suchen hätte“, kam es in hörbarem Spott über seine dünnen Lippen, „aber

wenn Sie großen Wert darauf legen, mein Atelier kennenzulernen, so kommen Sie herein!“

Der erste Eindruck, den die beiden Herren beim Betreten des Ateliers erhielten, war der einer großen Unaufertheit und Unordnung. Die Fenster waren trübe, das Bett, das an der hinteren Wand stand, ungemacht; die wenigen Möbel, die sonst vorhanden waren, sahen alt und verbraucht aus.

Ein angelegentliches Bild stand auf der Staffelei; in einer Ecke waren Bilder aufgestapelt, einige weitere hingen an den Wänden des Ateliers.

Der Budlige stellte den Besuchern zwei Stühle hin; er selbst blieb stehen.

„Nun sagen Sie, was Sie von mir wollen?“ sprach er mürrisch.

„Ich komme wegen des Sängers Kollander, der vor wenigen Tagen erschossen wurde“, erwiderte der Kriminalrat.

Für die Dauer weniger Sekunden zeigte sich Bestürzung in den Mienen des Malers.

„Kollander...“ wiederholte er dann, als verheere er nicht, was Schlüter mit seinen Worten meinte.

„Sie haben sicher von dem Mordfall gelesen?“

„Ich lese keine Zeitung!“

„Sie haben aber Kollander gekannt?“

„Drewwisch schüttelte den Kopf.“

„Ich kenne keinen Sänger Kollander.“

„Das dürfte nicht ganz stimmen, Herr Drewwisch! Mein Begleiter behauptet im Gegenteil, daß Sie mehrfach in seiner Gegenwart Kammerjäger Kollander höchst auffällig und zwar in unerkenntbar unfreundlicher Weise fixiert hätten. Kollander selbst habe dem Herrn gegenüber sich einmal sehr ungehalten über die Art und Weise, wie Sie immer hinter ihm her seien und ihn mit Ihren gehässigen Blicken belästigen, geküßert. Etwas muß also schon daran sein!“

Die Blicke des Malers waren, als der Kriminalrat von Staatsapfelmeister Krenn gesprochen hatte, rasch zu diesem hingegangen. Wie läches Erkennen hatte es dabei in seinen Augen aufgeleuchtet; Schlüter war es nicht entgangen.

„Ich kenne weder den Herrn, der bei Ihnen ist“, erwiderte Drewwisch, „etwas unfreundlich klug dabei seine Stimme, noch weiß ich etwas von der Existenz des Sängers, den ich angeblich fixiert habe. Hier muß eine Verwechslung vorliegen!“

(Fortsetzung folgt.)

Tapfere Söhne unserer Heimat

0tz. Mit dem Eisernen Kreuz zweiter Klasse wurden ausgezeichnet: Gefreiter Rudolf Hildebrand, Emden; Gefreiter Edgar Eden, Emden; Obergefreiter Wilhelm Brink, Steenfeld; Gefreiter Johann Janßen, Grohwalde; Soldat Johann Gohling, Steenfeld; Gefreiter Hindert Biehl, Stapelmoorheide; Gefreiter Dietrich Mannen, Laga.

Aus ostfriesischen Sippen

0tz. Frau Witwe Riko Köhler, geborene Harders, aus Leer, konnte ihren 87. Geburtstag bei bester Gesundheit feiern.

Witte Meyer in Dietrichsfeld, ein Kriegervater, der einen Sohn und einen Schwiegersohn im Weltkrieg 1914/18 verlor, kann am 5. Oktober seinen 87. Geburtstag feiern. Der in Moorboj geborene, noch recht tüchtige Ostfrieze ist alle Tage fleißig tätig, auch beim Kartoffelrodten stand er noch seinen Mann.

Morgen wird Witwe Sanna Heidemann, geborene Müller, aus Verumbur, 83 Jahre alt. Sie ist Trägerin des Silbernen Ehrenzeichens der Deutschen Mutter und schenkte sieben Kindern das Leben.

Gestern konnte die noch immer rüstige und jeden Tag tätige Witwe Trientje Zilger, die in Norden am Grenzweg 5 wohnt, ihren 82. Geburtstag begehen.

Ein recht und allezeit von Herzen vergnügter Mann ist trotz seiner bald achtzig Jahre der ehemalige Bäckermeister Johann Dreger in Norden aus der Fort-Wiesel-Strasse, dem auch heute noch die Arbeit Spaß und Freude bereitet, der sich überall da betätigt, wo es was zu tun gibt. Dieser echte Ostfrieze, der in Boen im Reiderland geboren wurde, feiert am Freitag mit seiner Frau Sanka, geborene Nits, in voller geistiger und körperlicher Frische das Fest der Goldenen Hochzeit. Bäckermeister Dreger, der im Jahre 1893 die heute im Besitz von Bäckermeister Gerdes befindliche Bäckerei gründete, der lange Jahrzehnte selbstbetreibender Obermeister war, ist heute noch fleißig als Vorstand der Bäckerei-Einkaufsgenossenschaft in Norden tätig; weiterhin amtiert er als Vorstand bei der Volksbank Norden, die er beide mit gegründet hat. Außerdem hilft er noch im Kriegseinsatz seinen Berufskameraden bei vielen kaufmännischen Arbeiten. Im ersten Weltkrieg stand der Jubilar als Sachverständiger auf einem verantwortungsvollen Posten im damaligen Brotverteilungsamt, außerdem gehörte er schon über fünfzig Jahre dem Militärverein, der heutigen Kriegervaterabteilung und auch der freiwilligen Feuerwehr Norden an, bei denen er sehr geschätzt ist.

Nachlässigkeiten, die Tod bedeuten

Die letzten Terrorangriffe des Feindes auf Städte und offene Landgemeinden unseres Gauces geben Veranlassung, nachdrücklich auf die Abstellung von Unterlassungen hinzuweisen, wie sie unverkündlicher Weise begangen worden sind. So haben es zum Beispiel Wohnungsinhaber unterlassen, beim Auffuchen der Luftschutzräume das Licht in den Wohnungen zu löschen. Als dann durch den Zufall durch Sprengbomben die Fenster scheiterten und gleichzeitig die Verdunstungsanlagen zerstört wurden, fiel der Lichtschein nach draußen und gab den Feindfliegern so willkommene Ziele. Ähnlich verhält es sich in einigen weiteren Fällen, wo das elektrische Bügeleisen oder elektrische Heizgeräte auszuschnallen vergessen wurden. Unabsehbarer Schaden für den Einzelnen sowohl wie für die Gesamtheit hätten diese Nachlässigkeiten nach sich ziehen können. Nicht nur Hab und Gut stehen auf dem Spiel — der Tod steht unmittelbar dahinter! Gehe jeder beim Erleuchten der Sirenen früh genug in den Keller und Reller, und er wird nicht bei überklärter Flucht im Augenblick der Gefahr schwerwiegenden Verhängnissen zum Opfer fallen!

Personenstandsaufnahme 1943

Am 10. Oktober 1943 findet die Personenstandsaufnahme statt. Jeder Haushaltsvorstand hat dazu eine Haushaltsliste auszufüllen. Ein Haushaltsvorstand, der keine Haushaltsliste vom Grundstücksbesitzer erhalten haben sollte, muß sie von dem Grundstücksbesitzer anfordern. Die Eintragungen in die Haushaltsliste müssen gut leserlich sein. Es müssen alle Spalten ausgefüllt werden. Alle verlangten Angaben sind wichtig. Haushaltsvorstände, die das nicht beachten, bereiten den Behörden und sich selbst unnötige Arbeit. Die nachträglichen Ermittlungen erfordern viel Zeit und Kostenaufwand.

Für die Arbeitnehmer, die in den Haushaltslisten ungenaue oder unvollständige Angaben machen, können steuerliche Nachteile entstehen. Ihre Lohnsteuerkarten können nicht rechtzeitig oder nicht mit der richtigen Steuergruppe ausgeschrieben werden. Es kann infolge falscher oder ungenügender Ausfüllung der Haushaltsliste vorkommen, daß dem Arbeitnehmer höhere Steuerbeträge einbehalten werden als im Falle der richtigen Ausfüllung.

Die Haushaltslisten enthalten eine Anleitung für den Haushaltsvorstand. Alle Haushaltsvorstände werden gebeten, diese Anleitung vor der Ausfüllung der Haushaltsliste gründlich durchzulesen. Die Haushaltslisten sind auch mit Musterangaben versehen. Sie werden dem Haushaltsvorstand die Eintragungen erleichtern.

Personen, die am Stichtag nur vorübergehend (zum Beispiel als Besucher) anwesend sind, sind in die Haushaltsliste nicht einzutragen. Für Volksgenossen, die sich bis auf weiteres aus luftgefährdeten Gebieten in weniger luftgefährdete Gebiete begeben haben, sind in der Anleitung zur Ausfüllung der Haushaltsliste genaue Anordnungen enthalten. Die Volksgenossen, die in Betracht kommen, werden gebeten, diese Bestimmungen sorgfältig zu beachten. Die Betriebsaufnahme 1943 unerschlekt.

An der Stätte des feigen Meuchelmordes an den 102 Kindern von Esens

Ein friedliches ostfriesisches Landstädtchen war das Bombenziel der britisch-amerikanischen Luftpiraten

0tz. Esens, — wer hätte gedacht, daß dieses Städtchen Ziel von Bomben werden könnte! Man fühlt sich so sicher hier in der Abgeschlossenheit des Landes. Weitenweit ringsum ist nichts als fruchtbarer Boden von fleißigen Menschen friedlich genutzt. Keine militärische Anlage, keine Wehrindustrie, nichts, was die Zerstörungswut eines Feindes rechtfertigen könnte. Was sollte der Feind in Esens suchen?

Aber nun ist das Städtchen voller Trümmer. Ganze Gebäudekomplexe sind sinnlos zusammengeschlagen, Straßenzüge vernichtet, und es gibt Plätze, von man man im weiten Kreis kein stehendes Haus mehr steht. Nur Schutthaufen, Ruinen und von Bombentrümmern aufgepflügte Erde.

Die Linie der Straße die vom Bahnhof in das Städtchen führt, ist so gut wie unversehrt. Auch der bis in größere Höhen erkennbare Schienenweg der Eisenbahn ist nicht getroffen. Aber, wo die Straßen vom Marktplatz ausstrahlen, wo auf breiter Fläche die Häuser in dichten Reihen stehen, dorthin traf der Bombenbengel. Mit voller Absicht also mitten hinein in das friedliche Leben. Wie werden die Mörder sich ausreden können, sie hätten sich geirrt, hätten ein wichtiges Ziel verfehlt, hätten, um einer militärischen Notwendigkeit willen gerade diesen Platz angegriffen. Nein, wenn es noch eines Beweises bedürfte, dann ist er in Esens erbracht: Die Anglo-Amerikaner greifen

mit vollem Bewußtsein friedliche Orte an, die voller Frauen und Kinder sind. Sie töten aus blindwütiger Mordlust!

Die Menschen in den Straßen, die von anderen Städten zur Hilfe geilteten Soldaten, die freiwilligen Feuerwehrleute der Nachbarorte, die helfenden Hitlerjugenden, die Frauen und Mädchen, Angehörige von Opfern, auch sie arbeiten in den Trümmern, bergen, was noch zu bergen ist von ihrer Habe. Sie reden nicht viel. Die geben auch ihrem Zorn und ihrer Trauer auf den Straßen keinen lauten Ausdruck. Sie sind von Verachtung erfüllt für die feigen Mörder, von jener namenlosen Verachtung, die sich nicht in Worten äußert, sondern in eisigem Schweigen. Viele tragen Schwarz. Sie schweigen ruhig und gefaßt, wie sie daherkommen. Es spricht so viel Trauer aus den zerstörten Häusern und alle die hier wohnen, tragen so viel gemeinsames Leid, daß der in ihrem Herzen wühlende Schmerz keinen Ausdruck findet. Nur wenn sie, diese Mütter, Frauen und Geschwister auf etwas stoßen, das an die verlorenen Lieben erinnert, bricht ihr Schmerz durch, äußert sich in mühsam unterdrücktem Weinen.

Erschütternd ist das Bild in jener Schule, aus der die Kinder flüchteten, um im gegenüberliegenden Keller Schutz zu finden. In einer der Klassen übten sie gerade den Buchstaben B, als der Ueberfall sie überfiel. Die an die Tafel geschriebenen Worte künden noch

darvon. Ich, niemand wußte, in welches Weh sie tiefen, als sie dieses Haus verließen. Die Schule, beschädigt zwar, steht, der Keller aber, in dem sie Schutz suchten, — es ist jener Keller des Landjohrheims — darin auch die 22 Landjahrmädel sich zu bergen trachteten — wurde getroffen und mit ihm alles Leben darin: 102 Kinder und junge Mädchen.

Nun stehen statt der Bänke voll eifernden Lebens Särge in den Schulräumen, einfache schwarze Holzschreine. Auf jedem liegt ein Zettel mit dem Namen des darin Ruhenden. Hier und dort auch ein paar Blumen, ein letzter Gruß von lieber Hand. In feinerem Schmerz verharren reglos ein paar Männer vor den Särgen, Väter und Anverwandte die Abschied nehmen. In einem anderen Raum liegen noch einige der toten Kinder unaufgebahrt. Eltern mühen sich die erdige Kleidung der Kleinen zu reinigen, Mütter weinen. Sie können es nicht lassen, daß es aus sein soll, — das sie nie wieder das muntere Lachen dieser Kinder hören sollen. Eine Mutter hat das Köpfchen ihres toten Mädchens auf ihren Schoß gebettet, streicht ihm übers Haar und sagt immerzu tonlos vor sich hin: „Wie ist das möglich, wie ist das nur möglich.“

Das greift aus Herz. Wir sind froh, endlich wieder auf der Straße zu sein. Auf dem Marktplatz, der inmitten der zerstörten Straßen wie durch ein Wunder nur wenig beschädigt ist, sind Plaggenmasten errichtet. Die Fahnen werden halbmaße gesetzt. Auch die verbliebenen Häuser zeigen mehr und mehr halbstock gefällte Fahnen und Trauerschleier. Die Beilehnungsfeier wird vorbereitet. In tiefempfundener Schmerz werden die vielen jungen Toten von Esens der Erde übergeben. Ebenso tief ruft es aus den Herzen nach Vergeltung. Arnold Beirich.

Niederdeutsche Umschau

(1) Münster. Arzt ermordet. Am 26. September zwischen 15.45 und 16 Uhr wurde der Oberarzt der Provinzial-Heilanstalt Dr. Hege mann in seiner in der Grenener Straße gelegenen Wohnung von einem bisher unbekannten Täter durch zwei Schüsse ermordet. Der Arzt hatte sich zur Haustür begeben, um nach dem Begehren eines Besuchers zu fragen. Dabei fielen die beiden Schüsse. Der Täter flüchtete sofort nach der Tat. Er ist etwa 35 bis 45 Jahre alt, schlank, 1,77 bis 1,80 Meter groß, trägt hellen Gabardin-Mantel, braunen Hut und große braune Mantelstiefel. Für die Ergreifung ist von der Polizei eine hohe Belohnung ausgesetzt worden.

(2) Westen (Rr. Norden). Im Tode vereint. Als jetzt die Lebenskameradin des Bauern und früheren Bürgermeister Friedrich zur ewigen Ruhe abbetet werden sollte, entschlief am Beerdigungstage auch der Lebensgefährte. Mit ihm ist ein Bauernpaar geschieden im Mannesalter erloschen, das seit dem 15. Jahrhundert auf der Stelle des schönen Bauernhofes saß.

0tz. Zlensburg. Merkwürdiges Zusammenreffen. Eine bombengeschädigte Frau aus Hamburg, die am Strande von Waf auf Fähr badete, verlor plötzlich die Kräfte und versank in den Fluten. Ihr Sohn, der dort auf Urlaub weilte und von der Veranda des Kurhotels aus den Vorgang beobachtet hatte, stürzte sich sofort ins Wasser, ohne zu wissen, daß es sich bei der Gefährdeten um seine eigene Mutter handelte. Es gelang ihm auch im letzten Augenblick die Ertrinkende zu fassen. Wie groß war sein Erstaunen, als er feststellen mußte, daß er seine eigene Mutter gerettet hatte. Die von ihm sofort vorgenommenen Wiederbelebungsversuche hatten den gewünschten Erfolg.

Großviehmarkt in Leer

0tz. Auf dem Markt am Mittwoch waren auswärtige Käufer sehr zahlreich. Es wurden besetzt: Großtradinge und kräftige Kühe 1. Sorte 1200-1300, 2. Sorte 1100-1200, 3. Sorte 900 bis 1000 Reichsmark. Rindfleisch. Kühe wurden zum Preise von 1350-1550 Reichsmark verkauft. Schweine und niederrangige Rinder kosteten 900-1200 Reichsmark. Käber bis zu zwei Wochen alt 15 bis 30 Reichsmark. Gesamtumsatz: Geräumt. Ausgeschlachte Tiere wurden über Notis bezahlt. Nachher Groß- und Kleinviehmarkt am 14. Oktober, Galtmarkt.

Unter dem Hoheitsadler

Reer. Dr. Köhler in 1931. Dr. Gruppe Sonntagabend 15 Uhr mit Schilfens 83-84. Heim. Mitternacht 17.30 Uhr beim Heim. (Uebergangsuniform). — Dr. Gruppe 21.31. Beinhäuten. Freitag 19.30 Uhr in der Schule Beinhäuten Kolonie. Singen.

Was bringt der Rundfunk?

Donnerstag. Reichsprogramm: 12.35-12.45: Der Bericht zur Lage. 12.45-14: Sinfonische Dichtung von Rist im deutsch-italienischen Austauschkonzert. 15-16: Neues Unterhaltungskonzert. 16-17: Duernklänge und tänzerische Musik. 17.15-18.30: Eine volkstümliche Stunde vor Abend. 18.30-19: Der Zeitspiegel. 19.15 bis 19.30: Frontberichte. 20.20-21: Max von Schillingers Sendung. 21-22: Szenen aus „Margarethe“.

Deutschlandsender: 17.15-18.30: Mozart. Beethoven. Schubert. 20.15-21: Bekannte Melodien aus Operette und Film. 21-22: „Musik für dich“.

Unser Sportdienst

Sonntag Europabester über 200 Meter

0tz. Mit seiner am Sonntag auf dem Standortsporthaus in Aurich erzielten Zeit von 21,2 Sekunden für die 200 Meter hat sich der Matrose Herbert Sonntag (Kriegsmarine Wilhelmshaven) an die Spitze der europäischen Jahresbestenliste gesetzt, und zwar unterbot er den Rumänen Moirac, der erst vor wenigen Tagen für seine bisherige Europa-Jahresbestzeit über diese Strecke mit 21,4 Sekunden zusammen mit dem Leiter des Amtes für Leibesübungen der deutschen Volksguppe in Rumänien, Professor Gerhard Ulrich, mit dem nationalen Sport-Preis 1943 ausgezeichnet wurde, um zwei Zehntel Sekunden.

Leerer Linnen war in früheren Zeiten weltberühmt

Als niederländische Weber zu uns kamen - Westerende, der älteste Ortsteil

0tz. Die Leineweber schlachten alle Jahr zwei Schweine; das eine ist gestohlen, das andre ist nicht sein — so dichtete der seit uralten Zeiten lose, spottlustige Volksmund der so redlichen und arbeitssamen Junge der Weber ein unverdientes Schandmal an. Daran erinnern wir uns, als wir in vergilbten Chronikblättern einen besüßigen Hinweis fanden, wonach die einst in Leer ansässigen Leineweber niederländischer Herkunft auch ein Schweinchen hielten. Weh dem, der lügt — nun, der erwähnte Volksmund hat in diesem Falle bestimmt gelogen. Als vor Jahrhunderten der Senler Herzog Alba sein Schreckenregiment ausübte, verließen jene Weber, die um ihres Glaubens willen Verfolgung litten, die ungestalt gewordene Heimat, für die ihnen das freundliche Leer Ertrag bot.

Sie übten hier ihr Handwerk aus. An Rohstoffen fehlte es ihnen nicht; wurde doch auf den ostfriesischen Dörfern viel Flachsgesamt, wovon der Ortsname „Flachsmeer“ zeugt. Selten wohl war solch eine Bezeichnung so zutreffend: denn wenn ringsum in der Fur der Lein (Flachs) seine blauen Blüten entfaltet, die der Seewind bewegt, so mochte wohl die Erinnerung an das „blaue, bewegte Meer“ aufkommen.

Andere Gäste aus stammverwandtem Land aber verstanden ihre Kunst: meisterhaft verwebten sie die Flachsalern zu „Bergen schneeweißen, schimmernden Leins“, deren Weh wiederum der Stolz ostfriesischer Haus- und Bauersfrauen wurde. Doch nicht nur der heimische

Bedarf wurde gedeckt: durch ganz Deutschland ging die köstliche Ware, und darüber hinaus zu den Bältern im Westen und Norden. „Leerer Linnen“ erwarb sich den allerbesten Ruf, es wurde gerühmt in aller Welt.

So war es einmal vor Zeiten. Solange, bis dann die Textilindustrie sich Bahn brach mit kunstvoll konstruierten Webmaschinen, die manchen Meter lang sind und breite Stoffbahnen in gewaltigen Mengen liefern. So verdrängte die neue Zeit ein altes, handwerksmäßig betriebenes Gewerbe. Die „niederländischen Weber“ starben aus. Nur in der Erinnerung erhielten sie sich. In Westerende, dort, wo der Weg zum Pflanzberg uns zum reformierten Gottesacker leitet, haften in Vorzeiten die Weber. Hier und dort wanderten ihre Wehstücke in Heimat-Museen, wo sie neben den Spinnrädern fleißiger Auen-Mütter ihren Platz fanden. Noch eines blieb erhalten: die alten Weberhäuschen in Westerende, wo längst ein anderes Geschlecht seine Heimstätten fand. Sie trugen dem Jahr der Zeit. Mit Recht wohl bezeichnet man dies Westerende als den ältesten Teil des einstigen Fischerortes, des Marktfleckens Leer. Vielleicht erinnert auch ein anderes, einst viel geliebtes Handwerk noch an die Leineweber — eine Seilereie, die mit jener eine gewisse Verwandtschaft zeigen mag.

Der älteste Ortsteil nun mag Westerende sein — die ältesten Häuser indessen stehen nicht dort, sondern in der Rathausstraße, die bis zum neuen Rathausbau Pfeffertstraße hieß. Von ihnen sei ein anderesmal erzählt. Hgn.

Leer

0tz. An den Nachwuchsoffizier des Heeres wenden! Täglich erlebt ihr als deutsche Jungen den Kampf unserer Soldaten an allen Fronten durch unsere Kriegsberichte. Immer wieder lest ihr von den einzigartigen Taten der Verbände des Heeres. Sei es der namenlose Infanterist, der Pionier oder der Panzerjäger und der Artillerist — sie sind es, die die Hauptlast des Kampfes tragen und den eisernen Reif um unsere Heimat halten. Diese Aufgabe verbürgt den höchsten Ruhm auf dem Schlachtfeld. Woher kommen nun diese Männer, seien es Offiziere oder Unteroffiziere, die den Soldaten als Führer Vorbild in den schwierigsten Lagen sind? Sie sind aus allen Kreisen des Volkes in ihre verantwortungsvolle Aufgabe hineingewachsen. Durch überlegene Führung und persönlichen Einsatz zeichnen sie sich inmitten ihrer Kameraden aus. Welcher deutsche Junge bestrebe wohl nicht zu tiefer den Wunsch, zu diesen Männern, die den Kampf meitern, zu gehören? Da gibt es wenige, die zurücktreten möchten, wenn die Kameraden begeistert auf dies Lebensziel zustreben. Sicher wird mancher Junge in Antaninis über die Laufbahn des Offiziers und Unteroffiziers im Heere mit der Berufsentscheidung zögern. Aber jetzt kann er sich vertrauensvoll mit allen Fragen in diesen Dingen an den Nachwuchsoffizier des Heeres wenden. Wie wir erfahren, ist in diesen Tagen im Wehrmeldeamt in Leer eine eigene Dienststelle für Ostfriesland eingerichtet worden, die allen Jungen des in Frage kommenden Jahrganges mit Rat und Tat zur Seite steht.

0tz. Laga. Junger Meister. Dirl Dreger bestand die Prüfung zum Maschinenbaumeister.

0tz. Ihrhove. Zeitungsdieb! Nichts ist vor den Langfingern sicher — nicht einmal Zeitungen. So wurden hier am Sonntagabend aus einem Zeitungspaket elf oder zwölf Zeitungen gestohlen.

0tz. Meerhusen und Brinlum. Der Fuhs soll es gewesen sein! Wird solch ein „schwerer Junge“ vor Gericht gestellt, dann war er „natürlich“ unschuldig wie ein Säugling. Der an Gerichtsbarkeit längst „bekannte“ große Unbekannte soll der Uebelthäter gewesen sein! Jetzt wurden in den letzten Tagen in Meerhusen insgesamt über hundert Enten gestohlen. In Brinlum gaben sich der oder die Diebe mit vier Kühen eines Einwohnern zufrieden. Hier heißt es der Fuhs habe die jungen Hühner geklaut! Der Fuhs aber dürfte hier wohl die Rolle des erwähnten

„großen Unbekannten“ gespielt haben. Keine ist gewiß verdächtig; es scheint aber, als hätte in diesem Falle der Dieb nur — zwei Beine gehabt.

Rundblick über Ostfriesland

0tz. Emden. 40 Jahre im Dienst. Profurist Jacob M. St. Othoff ist am 1. Oktober 40 Jahre lang bei der Firma, Schulte und Bruns tätig, davon seit über 20 Jahren als Profurist und Abteilungsleiter. Profurist Othoff erfreut sich großer Wertschätzung.

0tz. Emden. 35 Jahre treu gedient. Unterführer und Revierelementar der Schutzpolizei Leo Sievers vollendet das 35. Dienstjahr. Am 1. Oktober 1908 als Freiwilliger in die Kriegsmarine eingetreten, wurde er Anfang 1919 als Wajfeldwebel entlassen. Nach kurzer Dienstzeit in einem Kreisort trat er am 15. März 1919 in den bremischen Polizei-Dienst ein. Im Januar 1940 wurde er nach Emden versetzt und ist seit Mai 1940 als Nachfolger des im Osten gefallenen Majors der Schutzpolizei, Bigler, als Revierelementar des Wasser- und Schutzpolizeireviere Emden tätig. In seiner Vaterstadt Bremen ist Parteigenosse Sievers geachtet wegen seiner langjährigen Tätigkeit als Führer des früheren Vereins Bremischer Polizeibeamten e. V. und wegen seines unermüdbaren Einsatzes für die Reinhaltung der bremischen Polizei vom marxistischen Einfluß. Auch im Kriegervaterabteilungsamt in Bremen war Parteigenosse Sievers stets führend tätig.

0tz. Emden. Treues Gefolgschaftsmitglied. Fräulein Gessine Körte kann am 1. Oktober auf eine 25jährige Dienstzeit beim Frachtcontor Junge u. Co. zurückblicken.

0tz. Norden. Volksschädling festgenommen. Bei einem Pflegeralarm in Norden suchte eine Frau aus Emden den Luftschutzraum einer Verkaufshalle in Norden-Gel auf, um sich hier aufzuhalten. Als dann die Verkäuferin, die sich ebenfalls im Schutzraum befand, für kurze Zeit noch einmal in den Laden mußte, bemerzte die Frau die günstige Gelegenheit zu einem Diebstahl. Sie entwendete aus einem unverschlossenen Lagerraum, der sich neben dem Schutzraum befand, fünf halbe Pfund Butter, und da auch zufällig eine dicke Leberwurst daneben lag, packte die Frau auch diese schnell ein. Als die Entwarnung kam und die Frau durch den Laden gehen mußte, nahm sie auch noch ein Pfund Talg mit. Aber Gelegenheitsdiebe kommen nicht weit, denn die Polizei ist doch schneller. Die Frau wurde kurz vor Abfahrt des Zuges auf dem Bahnhof in Norden verhaftet und steht nun ihrer Bestrafung entgegen.

Unsterbliche Blumen

Eine Geschichte um Jan Brueghel
Von Josef Robert Harrer

Es war ein trüber Tag des Jahres 1598. Ueber Brüssel hingen tief die Wolken. Der Maler Jan Brueghel leckte und warf den Pinsel zu Boden. Er trat vor den Spiegel, schritt seinem Spiegelbild eine Grimasse und sagte höhnisch: „Das bist du, lieber Jan! Heute dreißig Jahre alt, ein Mann in einem Alter, das deinem berühmten Vater Pieter bereits die Stufen der feinen Leiter zu den Gipfeln der Kunst ersteigen ließ. Du aber? Was nützen dir die drei Jahre in Italien? Was bist du geworden? Was malst du? Der Schatten des großen Vaters erdrückt dich und deine Kunst. Jan, du mein lieber Sohn, mach es wie dein Bruder Pieter, der die Werte des Vaters nachahmt, und den man deshalb lobt. Garniere wie er die Bilder mit eifigen schrecklichen Gezeiten mehr, und du wirst wie er ein Höllenbrueghel! ... Nein, ich kann es nicht! Und ich hasse meinen Vater, den ich nicht gefasst habe. Barum hinterließ er mir die Freude am Malen, wenn er mir keinen Weg weisen konnte? Keinen anderen Weg als den seinen! ... Ach, dreißig Jahre alt und noch immer nicht mehr als ein Sohn! Der kleine Sohn eines großen Vaters. ... Ich fluche der Kunst, ich hasse Pinselfarben!“

Jan sprang zur Staffelei. Schon rückte er ein Messer, um die Leinwand zu zerhacken, als die Tür aufging und eine helle Mädchenstimme rief: „Jan, verrückt geworden? Seit wann malst man mit dem Messer? Laß das, Jan! Ich wünsche dir viel Glück zum Geburtstag! Und um sechs Uhr erwarte ich dich in den Arkaden des Rathauses!“

Es war Rikke, das blonde, übermütige Mädchen, das dem Maler schon viele schöne Stunden geschenkt hatte. Jan lächelte und sagte:

„Rikke, dich schickt der Himmel im besten Augenblick! Ich war so verzweifelt. ... Aber wir wollen uns einen schönen Abend machen. Wir wollen übermütig sein und vergessen, die verlorenen Jahre vergessen! Mach dich schön, Rikke, nimm alle Lebenslust mit!“

„Das werde ich tun, Jan! Und jetzt leb wohl! Ich habe mich nur für ein paar Augenblicke frei machen können. Sei pünktlich und auf Wiedersehen abends!“

Jans Stimmung blühte auf wie Blumen, denen nach langer Dürre ein erfrischender Regenguß neues Leben und Freude gibt. Schon bald nach fünf Uhr wandelte er unter den Arkaden des Rathauses. Mehr Bewaffnete als sonst waren zu sehen. Da erinnerte sich der Maler, daß vor dreißig Jahren, zur Zeit also, da er geboren wurde, auf diesem Platz die beiden Grafen von Egmont und von Horn hingerichtet wurden. An jedem Jahrestage kamen heimlich Anhänger der zwei Volkskämpfer und legten auf dem Marktplatz vor dem Rathause Blumen nieder. Und immer wieder griff die Stadtwache ein, schleppte die Spender der Blumen fort und zertrat die leuchtenden Tulpen und Rosen. Während Jan so nachsann, schlich sich ein junges Mädchen mit einem Rosenstrauß der schönsten Blumen durch die Arkaden; ich

blickte es um sich. Als es keine drei Schritte von Jan entfernt war, tauchten einige Bewaffnete auf. Kaum hatten sie das Mädchen erblickt, als sie sich rasch näherten. In jäher Angst wandte sich das Mädchen an Jan: „Herr, heil mir! Sagt, daß die Blumen —!“

Sie konnte nicht weiterreden; einer der Bewaffneten hatte sie angefaßt und schrie: „Haben wir dich? Wieder eine mit Blumen für die verfluchten Grafen!“

Blitzschnell überlegte Jan. Der Wolkenhimmel öffnete sich, und ein Sonnenstrahl, der erste des Tages, verklärte die Blumen. Da war es Jan, als teile sich der Vorhang zur Kunst, zu seiner Kunst. Er lagte die Bewaffneten an und sagte: „Erlaubt, meine Herren, diese Blumen gehören mir! Erstens sind sie für meinen heutigen dreißigsten Geburtstag bestimmt, und zweitens will ich die Blumen malen. Kennt ihr mich denn nicht? Ich bin der Maler Jan Brueghel, der Sohn des berühmten Pieter!“

Da wichen die Bewaffneten zurück. Jan nahm das Mädchen am Arm; es lächelte ihn glücklich und dankbar an. Er sagte: „Ihr müßt nun schon mit kommen, meine Schöne, damit der Verdacht gegen Euch schwinde! Und Ihr müßt noch oft Blumen zu mir bringen!“ Längst hatte Jan über diesem Erlebnis vergessen, daß er sich um sechs Uhr mit der schönen Rikke treffen sollte. Er ging neben dem Mädchen. Selig vor Glück, wußte er, daß er Blumen

malen werde, immer wieder Blumen, sein Leben lang Blumen. Niemand würde mehr sagen, Jan sei nur der Sohn des großen Pieter, man würde vielmehr sagen, Jan sei eben Jan, zwar auch ein Brueghel, aber ein selbständiger Brueghel, der einen anderen Weg gehe als der Vater, seinen eigenen Weg.

Wie Jan in Gedanken und Pläne versunken neben dem schweigenden Mädchen mit den Blumen dahinschritt, begegnete ihm der berühmte Kubens. „Jan“, rief er, „malst du vielleicht Blumen?“

„Ja, es war so nahelegend, aber ich bin nicht von selbst darauf gekommen. Dieses himmlische Wesen hat mir den Weg zu einer Kunst gezeigt!“

Da presste Kubens die Hände Jans und sagte: „Ich freue mich! Ich habe für Blumen keine Geduld, vielleicht gelangen sie mir auch nicht recht! Willst du nicht auf meinen Bildern die Blumen malen, während ich die Menschen male? Wir könnten oft zusammenarbeiten!“

So fand Jan Brueghel seinen Weg, der ihn groß in der Malerei machen sollte, berühmt über die Jahrhunderte hin. ... Der diese Geschichte errieth, der hatte ein großes Blumenbild Jan Brueghels vor sich, und die Blumen selbst erzählten ihm diese Geschichte. Und ihm war, wenn er zwischen zwei Sägen zu den Blumen aufschah, als nickten sie ihm in ihrer unsterblichen Schönheit zu, als dufteten sie aus fernen Jahrhunderten her und als hauchten sie ihm den Gruß ihres Meisters zu, des Blumen-Brueghels.

Deutschland hört finnische Künstler

Die Wiesbadener Musiktage bringen die Verbundenheit beider Länder zum Ausdruck

() Die innerliche Verbundenheit zwischen Finnland und Deutschland, das beiderseitige tiefe Verständnis, hätte nicht schöner und überzeugender zum Ausdruck kommen können als an diesen der finnischen Musik gewidmeten Tagen in Wiesbaden.

Die Vortragsfolge eröffnete die „Finnische Rhapsodie“ von Eino Linnala, ein glänzend instrumentiertes Werk. Lebhaftes Interesse erweckte auch die symphonische Dichtung „Die Schwäne“, mit der sich Väinö Kariö als der Repräsentant impressionistischer Farbigeit vorstellte. Der Senior der finnischen Musik, Jean Sibelius, kam zunächst mit zwei Orchester-Gefängen „Quonnotar“ und „Herbstabend“ zu Gehör, Kompositionen, die Sibelius als den einzigartigen Meister in der Schilderung von Natur und Seelenstimmungen zeigen. Das großartige Werk, das das Eröffnungskonzert abschloß, läßt immer wieder das Grundelement im Schaffen Sibelius': die Naturverbundenheit mit seiner Heimat in teils mystischer, teils romantischer Form erleben.

Außer finnischer Musik lernte man an diesem Abend gleichzeitig zwei finnische Künstler von bedeutendem Rang kennen: die Sopranistin Aune Antti, die ihr wundervolles Stimmmaterial mit ungewöhnlicher Rönnerkraft und künstlerischer Reife einzusetzen verstand, und

Dr. Toivo Saapana, einen Dirigenten, dessen Musizieren Unmittelbarkeit des Ausdrucks mit einer ausgefuchten Schönheit des Klanges verbindet.

Die starken Eindrücke, die man bereits im vergangenen Jahr von der finnischen Kammermusik empfangen hatte, wurden durch die Sonate für Streichquartett op. 7 von Taneli Kuusisto vollumfänglich, ein tiefempfundenes Werk von schillernder Klangfarbe, dessen gesanglicher Mittelsatz vielleicht zum Schönsten zählt, was die neuere Kammermusik geschaffen hat, ähnlich die Sonate für Violine und Klavier op. 80 in Es-dur von Sibelius. In einem gewissen Abstand zu diesen beiden sehr persönlichen anmutenden Werken folgte das Trio für Klavier, Violine op. 7 in A-dur von Toivo Kuula. Was von der Kammermusik Finnlands gesagt wurde, gilt noch im höheren Maße vom finnischen Liedschaffen, das außerhalb Finnlands wohl am meisten Verbreitung gefunden hat. Diesmal hörten wir Lieder von Aunla, Madsjoja und Ripinen, Lieder, die bei allem künstlerischen Wert auch alle lebenswerten Eigenschaften eines echten Volksliedes besitzen. Dem Longowski-Quartett Frankfurt eignet ein vortreffliches und zugleich bewährtes Musizieren. Als Liedbegleiter wie in dem Klaviertrio erwies sich Professor Ernst

Zur guten Nacht

Der Abend beugt sich übers Land.
Der Tag mit seinen Mühen
Legt sich zur Ruh. Am Himmelstrand
Verblaßt ein letztes Glühen.

Die Straßen werden still und leer.
Die lauten Stimmen schweigen.
Ueber dem dunklen Häusermeer
Sich erste Sterne zeigen.

Vor unserm Haus der Lindenbaum
Kauft schon die Schlummerlieder,
Und wie ein wunderbarer Traum
Schwebt saft die Nacht hernieder.

Mond lächelt leis. Sein Silberlicht
Sprüht wie ein feiner Regen.
Und eine fromme Glocke spricht
Zur guten Nacht den Segen.

Joh. Fr. Dicks.

Lino als ein Pianist, dem eine starke Ausdrucksfähigkeit zu Gebote steht.

Das die Musiktage abschließende zweite Symphoniekonzert eröffnete die effektvolle und schwungvolle Konzertouvertüre von Uuno Klami. Von den fünf Klavierkonzerten, die Selim Palmgren geschrieben hat, hörten wir das Klavierkonzert, das den Untertitel „Der Fluß“ trägt und das in Naturschilderungen und lebendigen Gesichtsbildern den Zauber Finnlands ausklingen läßt. Das nach der virtuosen wie auch nach der lyrischen Seite hin sehr wirkungsvolle Konzert mußte einem Pianisten vom Range von Professor Ernst Lino zu einem großen Erfolg gereichen.

Den Ausklang des Konzertes brachte die Erste Symphonie von Brahms. Kein Werk eines anderen deutschen Meisters wäre wohl geeigneter gewesen, diese Huldigung an Finnlands Musikschaffen abzuschließen, wird doch Brahms in seiner herben Ausdrucksweise oft selbst als ein dem nordischen Kulturkreis zugehöriger Meister angesehen. Der große künstlerische Erfolg des Musikfestkonzertes war auf engste mit der Leistung des Orchesters unter seinem Dirigenten Carl Schuricht verbunden. Hans Pyhrr.

O Möfers Werke neu herausgegeben. Mit Unterstützung der Stadt Osnabrück, herausgegeben von der Akademie der Wissenschaften in Göttingen, erscheinen im Gerhard Stalling-Verlag, Oldenburg, sämtliche Werke von Julius Möfer in einer kritisch-historischen Ausgabe. Julius Möfer, einer der großen nationalen Dichter Deutschlands, der als bahnbrechender Dichter, als Volkskünstler und Kulturkritiker von gleicher Bedeutung ist, war bisher nur in unvollkommenen Ausgaben zugänglich. Die neue Ausgabe will die durch das Besitzen einer brauchbaren Ausgabe in den Sprachen getretene Gestalt Julius Möfers, die Goethe und Schiller viel bedeutete, wieder zu lebendiger Wirkung bringen. Diese erste vollständige und kritische Gesamtausgabe der Werke Julius Möfers wird auch außerordentlich, bisher ungedrucktes Material enthalten.

Emden, Norden, 29. Sept. 1943.
Statt besorgter Mitteilung.
Kontag normialt gingen unfer gater Vater und Großvater, mein lieber Bruder, Vermittler a. D.
Engelle Weiland
im 70. Lebensjahre, unsere liebe fromme Mutter und Großmutter, meine liebe Schwägerin
Anna Weiland
geb. Radtke
im 73. Lebensjahre für immer von uns. Sie wurden das Opfer eines Terrorangriffes.

In tiefem Schmerz:
Johann Kirchoff und Frau Rina, geb. Weiland, Wilhelm Grese und Frau Rida, geb. Weiland, Karl Behmer und Frau Schanne, geb. Weiland, Franke Weiland, Entelinder, sowie die nächsten Angehörigen.
Beerdigung Sonnabend, 2. Oktober, 10 Uhr, von der Galtwirtschaft Mühl. Einzelne Kranzbinden nach der Volkshaus Kirchhof 10 I erhalten.

Wohlfühlen, Trübsalweg 4.
Dittmer-Vorlat, Dittmerhof, Emden, Hannover, Neermoor, den 27. September 1943.
Statt Karten. Heute in den Mittagsstunden wurde durch feindlichen Fliegerangriff unser lieber Vater, Schwiegermutter, Großvater und Urogrovater, Ober-Postbeamter a. D.
Johann Hinrich Derr
in seinem 90. Lebensjahre uns unserer Mitte gerissen.

In tiefer Trauer:
Frau Derr und Frau Minna, geb. Haindahl, Johann Derr und Frau Minna, geb. Strauch, Hermann Derr und Frau Harma, geb. Posthor, Hindert Niemann und Frau Grietje, geb. Derr, Georg Derr und Frau Jantje, geb. de Vries, Hindert Marjus und Frau Anna, geb. Derr, Wilhelm Derr und Frau Ida, geb. Marjus, Friedrich Derr und Frau Minna, geb. Koveris, Entelinder sowie alle Verwandten.
Beerdigung Sonnabend, 2. Oktober, 15 Uhr, in Dittmer-Vorlat.

Kurich, 27. September 1943.
Durch einen Bombenangriff verloren wir heute plötzlich unsere liebe, gute, nimmermüde Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante
Magie Siemers
geb. Gerdes
im 77. Lebensjahre. In tiefer Trauer:
Effriede Siemers, A. Kahlhoff und Frau Grete, geb. Siemers, Alfred Siemers und Frau, Emil Siemers und Frau, Ewald Siemers u. Frau, Theresie Siemers, Entelinder und Angehörige.
Beerdigung Freitag, 1. Okt., 15.30 Uhr, Trauerfeier 1/2 Stunde vorher in der luth. Kirche. Es wird gebeten, keine Selbstbeteiligungen abzulesen.

Kurich, 27. Sept. 1943.
Durch feindlichen Fliegerangriff verloren wir heute plötzlich unsere liebe, gute, nimmermüde Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante
Christoph Diederich Abels
geb. Kucznanski
in tiefem Schmerz namens aller Angehörigen:
Johannes Abels, a. S. im Felde, und Frau Wil, geb. Kemer, sowie 8 Entelinder.
Beerdigung Freitag, 1. Okt., 15.30 Uhr, von der luth. Kirche. Trauerfeier 1/2 Stunde vorher um 15 Uhr.

Kurich, 27. Sept. 1943.
Allen die traurige Mitteilung, daß mein lieber Mann, unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater, Onkel und Vetter, Gärtner
Hermann Eduard Heeren
durch Feindbomben im Alter von 82 Jahren von uns geliebt ist.
In tiefer Trauer:
Theresie Heeren und Kinder.
Beerdigung Freitag, 1. Okt., 14 Uhr, vom Kriegerdenkmal.

Kurich, 27. Sept. 1943.
Allen die traurige Mitteilung, daß mein lieber Mann, unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater, Onkel und Vetter, Gärtner
Friedrich Bod
im 69. Lebensjahre zu 125 ums Leben. In tiefem Schmerz:
Aucle Bod, Kinder und die nächsten Angehörigen.
Beerdigung Freitag, 1. Okt., 15 Uhr, Trauerfeier 1/2 Stunde vorher in der luth. Kirche.

Kurich, 27. Sept. 1943.
Allen die traurige Mitteilung, daß mein lieber Mann, unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater, Onkel und Vetter, Gärtner
Servann Eduard Heeren
durch Feindbomben im Alter von 82 Jahren von uns geliebt ist.
In tiefer Trauer:
Theresie Heeren und Kinder.
Beerdigung Freitag, 1. Okt., 14 Uhr, vom Kriegerdenkmal.

Wohlfühlen, den 27. Sept. 1943.
Durch feindlichen Bombenüberfall verloren wir unsere herzensgute Tochter, Schwester, Aunne u. Entelinder
Sofia
in ihrem 13. Lebensjahre.
In tiefem Schmerz:
Hindert Groeneveld u. Frau Franke, geb. van Hoorn, Karl, Meinert und Tabea und die nächsten Angehörigen.
Beerdigung Freitag, 1. Okt., 14 Uhr, von der Kirche in Wohlfühlen.

Wohlfühlen, den 27. Sept. 1943.
Durch feindlichen Bombenüberfall verloren wir unseren lieben jüngsten, herzensguten Sohn, Bruder
Johann Kirchoff
2 Tage nach Vollendung seines 14. Lebensjahres.
In tiefem, unlagbarem Schmerz:
Johann Kirchoff und Frau Fenne, geb. Hoffen, Jakobus Sankhoff und Frau, geb. Kirchoff, und Söhnechen, Jan Kirchoff, Geriet Kirchoff sowie die nächsten Angehörigen.
Beerdigung Freitag, 1. Okt., 14 Uhr, von der Kirche in Wohlfühlen.

Kurich, den 27. Sept. 1943.
Durch feindlichen Bombenüberfall verlor ich meine innigste, herzensgute Mutter, Tochter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante
Erika Sander
geb. Sanders
im Alter von 32 Jahren, und meine beiden lieben Töchter
Helmut
und
Karl-Edvard
im Alter von 12 Jahren und
Karl-Edvard
im Alter von 12 Jahren. In tiefer Trauer namens aller Angehörigen:
Heinrich Sander, Ufa, Gerhard Sander, W. Dierckx, Heiner Sander.
Beerdigung Freitag, 1. Okt., 15 Uhr, Trauerfeier 1/2 Stunde vorher in der luth. Kirche.

Kurich, den 27. Sept. 1943.
Durch feindlichen Bombenüberfall verlor ich meine innigste, herzensgute Mutter, Tochter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante
Erika Sander
geb. Sanders
im Alter von 32 Jahren, und meine beiden lieben Töchter
Helmut
und
Karl-Edvard
im Alter von 12 Jahren. In tiefer Trauer namens aller Angehörigen:
Heinrich Sander, Ufa, Gerhard Sander, W. Dierckx, Heiner Sander.
Beerdigung Freitag, 1. Okt., 15 Uhr, Trauerfeier 1/2 Stunde vorher in der luth. Kirche.

Kurich, den 27. Sept. 1943.
Durch feindlichen Bombenüberfall verlor ich meine innigste, herzensgute Mutter, Tochter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante
Erika Sander
geb. Sanders
im Alter von 32 Jahren, und meine beiden lieben Töchter
Helmut
und
Karl-Edvard
im Alter von 12 Jahren. In tiefer Trauer namens aller Angehörigen:
Heinrich Sander, Ufa, Gerhard Sander, W. Dierckx, Heiner Sander.
Beerdigung Freitag, 1. Okt., 15 Uhr, Trauerfeier 1/2 Stunde vorher in der luth. Kirche.

Kurich, den 27. Sept. 1943.
Durch feindlichen Bombenüberfall verlor ich meine innigste, herzensgute Mutter, Tochter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante
Erika Sander
geb. Sanders
im Alter von 32 Jahren, und meine beiden lieben Töchter
Helmut
und
Karl-Edvard
im Alter von 12 Jahren. In tiefer Trauer namens aller Angehörigen:
Heinrich Sander, Ufa, Gerhard Sander, W. Dierckx, Heiner Sander.
Beerdigung Freitag, 1. Okt., 15 Uhr, Trauerfeier 1/2 Stunde vorher in der luth. Kirche.

Kurich, den 27. Sept. 1943.
Durch feindlichen Bombenüberfall verlor ich meine innigste, herzensgute Mutter, Tochter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante
Erika Sander
geb. Sanders
im Alter von 32 Jahren, und meine beiden lieben Töchter
Helmut
und
Karl-Edvard
im Alter von 12 Jahren. In tiefer Trauer namens aller Angehörigen:
Heinrich Sander, Ufa, Gerhard Sander, W. Dierckx, Heiner Sander.
Beerdigung Freitag, 1. Okt., 15 Uhr, Trauerfeier 1/2 Stunde vorher in der luth. Kirche.

Kurich, den 27. Sept. 1943.
Allen die traurige Mitteilung, daß mein lieber Mann, unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater, Onkel und Vetter, Gärtner
Hermann Eduard Heeren
durch Feindbomben im Alter von 82 Jahren von uns geliebt ist.
In tiefer Trauer:
Theresie Heeren und Kinder.
Beerdigung Freitag, 1. Okt., 14 Uhr, vom Kriegerdenkmal.

Kurich, den 27. Sept. 1943.
Allen die traurige Mitteilung, daß mein lieber Mann, unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater, Onkel und Vetter, Gärtner
Friedrich Bod
im 69. Lebensjahre zu 125 ums Leben. In tiefem Schmerz:
Aucle Bod, Kinder und die nächsten Angehörigen.
Beerdigung Freitag, 1. Okt., 15 Uhr, Trauerfeier 1/2 Stunde vorher in der luth. Kirche.

Kurich, den 27. Sept. 1943.
Allen die traurige Mitteilung, daß mein lieber Mann, unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater, Onkel und Vetter, Gärtner
Hermann Eduard Heeren
durch Feindbomben im Alter von 82 Jahren von uns geliebt ist.
In tiefer Trauer:
Theresie Heeren und Kinder.
Beerdigung Freitag, 1. Okt., 14 Uhr, vom Kriegerdenkmal.

Kurich, den 27. Sept. 1943.
Allen die traurige Mitteilung, daß mein lieber Mann, unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater, Onkel und Vetter, Gärtner
Friedrich Bod
im 69. Lebensjahre zu 125 ums Leben. In tiefem Schmerz:
Aucle Bod, Kinder und die nächsten Angehörigen.
Beerdigung Freitag, 1. Okt., 15 Uhr, Trauerfeier 1/2 Stunde vorher in der luth. Kirche.

Kurich, den 27. Sept. 1943.
Allen die traurige Mitteilung, daß mein lieber Mann, unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater, Onkel und Vetter, Gärtner
Hermann Eduard Heeren
durch Feindbomben im Alter von 82 Jahren von uns geliebt ist.
In tiefer Trauer:
Theresie Heeren und Kinder.
Beerdigung Freitag, 1. Okt., 14 Uhr, vom Kriegerdenkmal.

Kurich, den 27. Sept. 1943.
Allen die traurige Mitteilung, daß mein lieber Mann, unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater, Onkel und Vetter, Gärtner
Friedrich Bod
im 69. Lebensjahre zu 125 ums Leben. In tiefem Schmerz:
Aucle Bod, Kinder und die nächsten Angehörigen.
Beerdigung Freitag, 1. Okt., 15 Uhr, Trauerfeier 1/2 Stunde vorher in der luth. Kirche.

Kurich, den 27. Sept. 1943.
Allen die traurige Mitteilung, daß mein lieber Mann, unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater, Onkel und Vetter, Gärtner
Hermann Eduard Heeren
durch Feindbomben im Alter von 82 Jahren von uns geliebt ist.
In tiefer Trauer:
Theresie Heeren und Kinder.
Beerdigung Freitag, 1. Okt., 14 Uhr, vom Kriegerdenkmal.

Kurich, den 27. Sept. 1943.
Allen die traurige Mitteilung, daß mein lieber Mann, unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater, Onkel und Vetter, Gärtner
Friedrich Bod
im 69. Lebensjahre zu 125 ums Leben. In tiefem Schmerz:
Aucle Bod, Kinder und die nächsten Angehörigen.
Beerdigung Freitag, 1. Okt., 15 Uhr, Trauerfeier 1/2 Stunde vorher in der luth. Kirche.

Kurich, den 29. Sept. 1943.
Durch Feindbombenangriff wurde am 27. Sept. unsere liebe u. weiche, liebe, herzensgute Mutter, Schwiegermutter und Großmutter, Frau
Udele Rosenbusch
geb. Stullen
im Alter von 65 Jahren durch ein grauelnes Geschehnis von uns gerissen.
In tiefem Schmerz:
Eduard Rosenbusch, Kreiermeister, Frau Hedwig Rosenbusch, geb. Reents, und Sohn Detlef, a. S. Soldat im Felde.
Beerdigung Freitag, 1. Okt., 15 Uhr, Trauerfeier 1/2 Stunde vorher in der luth. Kirche.

Kurich, den 27. Sept. 1943.
Es hat dem Herrn gefallen, unseren unsern allezeit so lebensfrohen Bruder, Neffen und Vetter
Karl
im Alter von 12 Jahren durch einen feindlichen Bombenangriff aus unserer Mitte zu nehmen.
In unlagbarem Schmerz:
Johannes Bühr und Frau Koops, geb. Riemann, Frieda Bühr, Marianne Bühr, Klaus Bühr und alle Angehörigen.
Beerdigung Freitag, 1. Okt., 15 Uhr, Trauerfeier 1/2 Stunde vorher in der luth. Kirche.

Kurich, den 27. Sept. 1943.
Es hat dem Herrn gefallen, unseren unsern allezeit so lebensfrohen Bruder, Neffen und Vetter
Karl
im Alter von 12 Jahren durch einen feindlichen Bombenangriff aus unserer Mitte zu nehmen.
In unlagbarem Schmerz:
Johannes Bühr und Frau Koops, geb. Riemann, Frieda Bühr, Marianne Bühr, Klaus Bühr und alle Angehörigen.
Beerdigung Freitag, 1. Okt., 15 Uhr, Trauerfeier 1/2 Stunde vorher in der luth. Kirche.

Kurich, den 27. Sept. 1943.
Durch feindlichen Fliegerangriff wurde unser lieber Sohn, Bruder, unser Bruder, Entelinder und Vetter
Erich
aus unserer Mitte gerissen. 3/4 Jahre war er unser aller Sonnenschein.
In tiefer Trauer:
Oberste, Hinrich Bühren, a. S. im Felde, und Frau Meta, geb. Krull, Johann Bühren, Marianne Bühren.
Beerdigung Freitag, 1. Okt., 15 Uhr, Trauerfeier 1/2 Stunde vorher in der luth. Kirche. Diese Anzeige gilt als Einladung.

Kurich, den 27. Sept. 1943.
Durch feindlichen Fliegerangriff wurde mir heute meine geliebte Tochter und Schwester, meine über alles geliebte Nichte, welche 10 1/2 Jahre mit mir Freude und Lieb geteilt hat,
Katrine Eichenhauer
im blühenden Alter von 24 Jahren durch den Tod entzissen.
In tiefer Trauer:
Frau Minna Eichenhauer, geb. Wulfsen, Bernhards Eichenhauer, Elisabeth Fischer, geb. Eichenhauer, und Angehörige.
Beerdigung Freitag, 1. Okt., 15 Uhr, von der luth. Kirche.

Kurich, den 27. Sept. 1943.
Allen die traurige Mitteilung, daß mein lieber Mann, unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater, Onkel und Vetter, Gärtner
Hermann Eduard Heeren
durch Feindbomben im Alter von 82 Jahren von uns geliebt ist.
In tiefer Trauer:
Theresie Heeren und Kinder.
Beerdigung Freitag, 1. Okt., 14 Uhr, vom Kriegerdenkmal.

Kurich, den 27. Sept. 1943.
Allen die traurige Mitteilung, daß mein lieber Mann, unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater, Onkel und Vetter, Gärtner
Friedrich Bod
im 69. Lebensjahre zu 125 ums Leben. In tiefem Schmerz:
Aucle Bod, Kinder und die nächsten Angehörigen.
Beerdigung Freitag, 1. Okt., 15 Uhr, Trauerfeier 1/2 Stunde vorher in der luth. Kirche.

Kurich, den 27. Sept. 1943.
Allen die traurige Mitteilung, daß mein lieber Mann, unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater, Onkel und Vetter, Gärtner
Hermann Eduard Heeren
durch Feindbomben im Alter von 82 Jahren von uns geliebt ist.
In tiefer Trauer:
Theresie Heeren und Kinder.
Beerdigung Freitag, 1. Okt., 14 Uhr, vom Kriegerdenkmal.

Kurich, den 27. Sept. 1943.
Allen die traurige Mitteilung, daß mein lieber Mann, unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater, Onkel und Vetter, Gärtner
Friedrich Bod
im 69. Lebensjahre zu 125 ums Leben. In tiefem Schmerz:
Aucle Bod, Kinder und die nächsten Angehörigen.
Beerdigung Freitag, 1. Okt., 15 Uhr, Trauerfeier 1/2 Stunde vorher in der luth. Kirche.

Kurich, den 27. Sept. 1943.
Allen die traurige Mitteilung, daß mein lieber Mann, unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater, Onkel und Vetter, Gärtner
Hermann Eduard Heeren
durch Feindbomben im Alter von 82 Jahren von uns geliebt ist.
In tiefer Trauer:
Theresie Heeren und Kinder.
Beerdigung Freitag, 1. Okt., 14 Uhr, vom Kriegerdenkmal.

Kurich, den 27. Sept. 1943.
Allen die traurige Mitteilung, daß mein lieber Mann, unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater, Onkel und Vetter, Gärtner
Friedrich Bod
im 69. Lebensjahre zu 125 ums Leben. In tiefem Schmerz:
Aucle Bod, Kinder und die nächsten Angehörigen.
Beerdigung Freitag, 1. Okt., 15 Uhr, Trauerfeier 1/2 Stunde vorher in der luth. Kirche.

Kurich, den 27. Sept. 1943.
Allen die traurige Mitteilung, daß mein lieber Mann, unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater, Onkel und Vetter, Gärtner
Hermann Eduard Heeren
durch Feindbomben im Alter von 82 Jahren von uns geliebt ist.
In tiefer Trauer:
Theresie Heeren und Kinder.
Beerdigung Freitag, 1. Okt., 14 Uhr, vom Kriegerdenkmal.

Kurich, den 27. Sept. 1943.
Allen die traurige Mitteilung, daß mein lieber Mann, unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater, Onkel und Vetter, Gärtner
Friedrich Bod
im 69. Lebensjahre zu 125 ums Leben. In tiefem Schmerz:
Aucle Bod, Kinder und die nächsten Angehörigen.
Beerdigung Freitag, 1. Okt., 15 Uhr, Trauerfeier 1/2 Stunde vorher in der luth. Kirche.

Kurich, den 27. Sept. 1943.
Allen die traurige Mitteilung, daß mein lieber Mann, unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater, Onkel und Vetter, Gärtner
Hermann Eduard Heeren
durch Feindbomben im Alter von 82 Jahren von uns geliebt ist.
In tiefer Trauer:
Theresie Heeren und Kinder.
Beerdigung Freitag, 1. Okt., 14 Uhr, vom Kriegerdenkmal.

Kurich, den 27. Sept. 1943.
Allen die traurige Mitteilung, daß mein lieber Mann, unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater, Onkel und Vetter, Gärtner
Friedrich Bod
im 69. Lebensjahre zu 125 ums Leben. In tiefem Schmerz:
Aucle Bod, Kinder und die nächsten Angehörigen.
Beerdigung Freitag, 1. Okt., 15 Uhr, Trauerfeier 1/2 Stunde vorher in der luth. Kirche.

Emden, den 28. September 1943
Friedrichstraße 38 I
Heute morgen verstarb, einen Tag vor Vollendung ihres 6. Lebensjahres nach kurzer, heftiger Krankheit plötzlich und unerwartet unter aller aller geliebten Töchtern, unsere liebe kleine Schwester
Arnobe
In tiefer Trauer im Namen aller Angehörigen:
Klaus Berends u. Frau Silba, geb. Hinrichs, Luise und Albert.
Beerdigung Freitag, 1. Okt., 14 Uhr, von der Friedhofskapelle an der Walsbushstraße, Trauerfeier 1/2 Stunde vorher.

Kurich, den 27. Sept. 1943.
Durch feindlichen Bombenüberfall verlor ich meine innigste, herzensgute Mutter, Tochter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante
Erika Sander
geb. Sanders
im Alter von 32 Jahren, und meine beiden lieben Töchter
Helmut
und
Karl-Edvard
im Alter von 12 Jahren. In tiefer Trauer namens aller Angehörigen:
Heinrich Sander, Ufa, Gerhard Sander, W. Dierckx, Heiner Sander.
Beerdigung Freitag, 1. Okt., 15 Uhr, Trauerfeier 1/2 Stunde vorher in der luth. Kirche.

Kurich, den 27. Sept. 1943.
Allen die traurige Mitteilung, daß mein lieber Mann, unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater, Onkel und Vetter, Gärtner
Hermann Eduard Heeren
durch Feindbomben im Alter von 82 Jahren von uns geliebt ist.
In tiefer Trauer:
Theresie Heeren und Kinder.
Beerdigung Freitag, 1. Okt., 14 Uhr, vom Kriegerdenkmal.

Kurich, den 27. Sept. 1943.
Allen die traurige Mitteilung, daß mein lieber Mann, unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater, Onkel und Vetter, Gärtner
Friedrich Bod
im 69. Lebensjahre zu 125 ums Leben. In tiefem Schmerz:
Aucle Bod, Kinder und die nächsten Angehörigen.
Beerdigung Freitag, 1. Okt., 15 Uhr, Trauerfeier 1/2 Stunde vorher in der luth. Kirche.

Kurich, den 27. Sept. 1943.
Allen die traurige Mitteilung, daß mein lieber Mann, unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater, Onkel und Vetter, Gärtner
Hermann Eduard Heeren
durch Feindbomben im Alter von 82 Jahren von uns geliebt ist.
In tiefer Trauer:
Theresie Heeren und Kinder.
Beerdigung Freitag, 1. Okt., 14 Uhr, vom Kriegerdenkmal.

Kurich, den 27. Sept. 1943.
Allen die traurige Mitteilung, daß mein lieber Mann, unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater, Onkel und Vetter, Gärtner
Friedrich Bod
im 69. Lebensjahre zu 125 ums Leben. In tiefem Schmerz:
Aucle Bod, Kinder und die nächsten Angehörigen.
Beerdigung Freitag, 1. Okt., 15 Uhr, Trauerfeier 1/2 Stunde vorher in der luth. Kirche.

Kurich, den 27. Sept. 1943.
Allen die traurige Mitteilung, daß mein lieber Mann, unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater, Onkel und Vetter, Gärtner
Hermann Eduard Heeren
durch Feindbomben im Alter von 82 Jahren von uns geliebt ist.
In tiefer Trauer:
Theresie Heeren und Kinder.
Beerdigung Freitag, 1. Okt., 14 Uhr, vom Kriegerdenkmal.

Kurich, den 27. Sept. 1943.
Allen die traurige Mitteilung, daß mein lieber Mann, unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater, Onkel und Vetter, Gärtner
Friedrich Bod
im 69. Lebensjahre zu 125 ums Leben. In tiefem Schmerz:
Aucle Bod, Kinder und die nächsten Angehörigen.
Beerdigung Freitag, 1. Okt., 15 Uhr, Trauerfeier 1/2 Stunde vorher in der luth. Kirche.

Kurich, den 27. Sept. 1943.
Allen die traurige Mitteilung, daß mein lieber Mann, unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater, Onkel und Vetter, Gärtner
Hermann Eduard Heeren
durch Feindbomben im Alter von 82 Jahren von uns geliebt ist.
In tiefer Trauer:
Theresie Heeren und Kinder.
Beerdigung Freitag, 1. Okt., 14 Uhr, vom Kriegerdenkmal.

Kurich, den 27. Sept. 1943.
Allen die traurige Mitteilung, daß mein lieber Mann, unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater, Onkel und Vetter, Gärtner
Friedrich Bod
im 69. Lebensjahre zu 125 ums Leben. In tiefem Schmerz:
Aucle Bod, Kinder und die nächsten Angehörigen.
Beerdigung Freitag, 1. Okt., 15 Uhr, Trauerfeier 1/2 Stunde vorher in der luth. Kirche.